



# Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 5 - 2. Februar 1990 - Jhg. 46 -

P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

## »Was vermag Literatur?«

Dies ist eine uralte Frage: Was vermag ein Wort gegen einen Schuß, ein Satz gegen eine Salve, eine beschriebene Seite gegen ein geladenes Geschütz, ein Gedicht gegen Bombenfeuer — was vermag Literatur gegen den Krieg?

Woraus springt eigentlich dieser Ehrgeiz, der Literatur fortdauernd Ohnmacht zu bescheinigen — als hätte sie jemals, soweit sie ernst zu nehmen war, Machtsprüche gedroht, als wüßten die Literaten nicht ganz genau, welch ein Gebirge von Widersinn und Untat aufgerichtet worden ist in einer Welt, in der man aber auch den Sophokles oder den Goethe oder den Tolstoi oder die Brüder Mann hat lesen können. Mit dem, was in einem Buch steht, kann man nicht einmal eine Kerze ausblasen, das ist schon wahr, aber Literatur hat uns Lichter aufgesteckt, hat manchen finsternen Winkel ausgeleuchtet und uns das Leben überschaubarer gemacht; das ist, mit einem unzulässigen Komparativ, wahrer.

Literatur ist nicht für den Zustand der Welt verantwortlich, aber schon für das, was wir über diesen Zustand denken. Das ist nun keineswegs eine demütige Rollenbeschreibung, und wer sie für sich annimmt, läßt sich auf einiges ein. In Literatur geschieht Umverteilung von Erfahrung. Denn Literatur ist nur eine besondere Art von Leben, sie ist eben Leben oder zumindest doch ein schönes Zeichen davon, sie ist wesentlicher Teil menschlicher Selbstbehauptung, und der Atem der Welt ginge kürzer ohne sie, und wo eine Drohung diesen Atem kürzen will, da muß die Literatur sich gegen die Drohung wenden. Aber was vermag sie?

Literatur entscheidet nicht über Tod oder Leben; sie kann nur das eine wie das andere begreiflicher machen, und sie kann den Menschen helfen, zu Entscheidungen zu finden. Schon wenn ein Stück Literatur erreicht, daß ein paar Menschen einiges ein bißchen deutlicher sehen, eine um ein wenig genauere Vorstellung von einem Sachverhalt bekommen,



Landschaft,  
Martin Stecher, Pastell  
42x57 cm  
(Katalog des  
Bezirksmuseums-  
vereines Landeck)

schon wenn Literatur die Menschen ein wenig weniger gleichgültig, um eine Idee wacher, um einiges gefühlsreger macht, schon dann hat sie Großes bewirkt. Wo Literatur die Sinne schärft, wenn Gewohnheit abgestumpft hat; wo sie Lethargie verdächtig macht; wo sie Unbehagen an der schlimmen Zufriedenheit provoziert, da wirkt Literatur und erhält so von sich selbst den Hinweis auf ihre Pflichten.

Aber was vermag sie? Wieviel Divisionen hat die Vernunft? Wie scharf schießt Verstand? Wie brisant ist die Gerechtigkeit? Die Vernunft hat die Gewalt, wenn nicht die Gewalt zur Vernunft zu bringen, so doch die, ihr immer engere Grenzen zu ziehen.

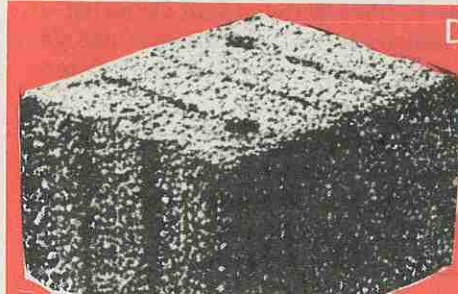
Der Verstand kann nicht schießen, aber es gehört Verstand dazu, ein Gewehr zu führen — oder es nicht zu führen. Gerechtigkeit schließt

Prüfung in sich ein, und fürchten muß sich vor ihr, wessen Taten diese Prüfung nicht vertragen. Literatur ist Menschenstimme, und der Menschen Wille ist es, daß die Literatur ein Werber für den Frieden sei.

Literatur hat das ungeheure Vermögen, aus einer Ahnung eine Gewißheit zu machen, alte Gewißheit neuem Zweifel auszusetzen, unerträglich werden zu lassen, was bis dahin nur gewöhnlich war, den Schlaf der Ungerechten zu stören und den der Gerechten auch, Unbegreiflichem Namen zu geben, Verdrängtes aufzudecken, Aufgedecktes zu bedrängen — sie hat dies Vermögen, und in dieser Stunde setzt sie es ein gegen die Barbarei, die da hofft, Gewohnheit zu werden.

Wieviel Waffen hat das Gewissen? Nun, wir werden sehen.

Hermann Kant 1982



Der Ziegel mit dem Kachelofeneffekt...

Lecaton®

GOIDINGER

05442/2554



## Februar - Aschenkreuz und Mandelsegnung

Noch vor wenigen Jahren feierte die Kirche nach der alten Liturgie am zweiten Tag des zweiten Kalendermonats das erste Fest zweiter Klasse.

Mariä Lichtmeß. Auch Mariä Reinigung genannt.

Einstmals war das mit weit größerem Pomp verbunden als heute. Nicht nur im katholischen Raum, sondern auch im evangelischen Raum. Johann Sebastian Bach komponierte zum Anlaß dieses Festes nicht weniger als sechs Kantaten. Und erst, als sich seine Konfession aus taktischen Gründen mit der heiligen Jungfrau anlegte, ging es mit dem Ansehen des Fests rapide bergab.

Seit 1960 ist man diesem unedlen Brauch auch im katholischen Raum gefolgt. Mariä Lichtmeß wurde umgetauft in eine sogenannte »Darstellung des Herrn.« Daß durch die Fernsehwerbung aufgeschreckte Theologen befürchtet haben, die Bezeichnung Mariä Reinigung könnte mit einem Duschbad oder geruchshemmenden Spray in Verbindung gebracht werden, wurde von Rom bisher weder bestätigt noch dementiert.

Der 2. Februar ist der 40. Tag nach Weihnachten. Nach altjüdischem Gesetz mußte jede männliche Erstgeburt im Tempel dargebracht werden. Als symbolisches Opfer. Und auch Maria tat dies, wie es sich für eine getreue Mosesin gehörte, und brachte als Opferersatz auch noch zwei Tauben mit. Auch sie wurde damit gereinigt und wieder in die Gemeinschaft der Menschen aufgenommen.

Dabei durfte ein Greis namens Simeon das Kind in seinen Armen halten.

Der alte Herr war an die hundertfünfzig Jahre alt, selbst für Epochen mit reiner Luft und gesunder Lebensweise eine durchaus ansehnliche Leistung. Aber er war davon überzeugt gewesen, nicht zu sterben, ehe er den Erlöser der Welt gesehen hätte.

Sein Wunschtraum hat sich erfüllt. Auch wenn man ihn gleich nach der Abreise Josephs und Marias begraben mußte. —

Was die Kirche am 2. Februar in puritanischer Selbstzucht beschnitten hat, blüht immer noch, wenn auch kümmerlicher geworden, am 3. Februar weiter. Da gedenkt man des heiligen Blasius.

Blasius: Schon von der Wortnatur her ist das ein fröhlicher Name. Man sieht pausbäckige Engel vor sich, die fröhlich in die Trompeten blasen. Nur Miesmacher erinnern sich eher der Blasen an den Fußsohlen nach allzu eifrigen Fitmärschen.

Es bläst aber auch der Wind durch die Lande, und deshalb ist der heilige Blasius auch ein großer Wetterheiliger.

Daneben wird er angerufen gegen Blähungen, Kröpfe und Zahnschmerzen. Und natürlich gegen Husten. Er ist der Patron der Seifensieder und der Hutmacher, der Strumpfwirker und der Gipser, der Ärzte und der Maurer. Soziale Unterschiede kennt er keine, wie sich

das für einen tüchtigen Vertreter seiner Weltanschauung ziemt.

Alle seine Patronate aber werden überstrahlt von dem Ruf, Halsleiden der verschiedensten Art mit überirdischer Macht zuleibe zu rücken. Und so wird noch immer, zur Übellautigkeit übereifriger Verfechter des Zweiten Vatikanums, in den Kirchen der Blasiussegen erteilt.

Dazu kreuzt der Priester zwei brennende Kerzen, hält sie vor den Hals des Gläubigen und segnet diesen.

Die Laryngologen, durch Zigaretten-, Abgas- und Lärmopfer ohnehin über alle Nebenhöhlen ausgelastet, haben deswegen noch nie Protest wegen Kurpfuscherei erhoben. Im Gegenteil. So mancher von ihnen, der mit einer krankenkassenversicherten Luftröhre, nicht mehr zurecht kommt, gibt dem Besitzer den ernstgemeinten Rat, es als letzten Ausweg noch mit dem Andreaskreuz aus brennenden Kerzen zu versuchen.

Der heilige Blasius, der sich zu seinen Lebzeiten den Halsheilruf eher unbeabsichtigt durch die Entfernung einer lebensbedrohenden Fischgräte zugezogen hat, soll tatsächlich in vielen Fällen schon mehr erwirkt haben als so mancher Mandelentferner und Kehlkopfbespiegeler mit akademischer Bildung. Weil nämlich der Glaube fast mühelos Berge versetzt. Und einen Hals zu kurieren noch allemal einfacher ist, als ein paar Millionen Kubikmeter Felsgestein zu transportieren. —

Meist nicht allzulang nach dem Blasiussegen kann sich der Gläubige einen Segen ganz anderer Art holen. Den Aschensegen.

Gespendet wird diese besondere Art des Bestäubtwerdens am Aschermittwoch. Das Datum dieses traurigen Festes schwankt von Jahr zu Jahr, doch trifft es im allgemeinen den Februar, die Unannehmlichkeit seines Vorhandenseins auf sich zu nehmen.

Es ist immer noch eine erstaunliche Menge von Leuten, die an den Aschermittwochen zusammenkommt, um sich, mit Kater und Schuldgefühl behaftet, Asche auf die Stirn streuen zu lassen.

Vom Fasching noch Grauschleier vor den Augen, bekommen sie graue Asche auf die Augenbrauen.

Zu diesem Zweck hat man an Vortagen die geweihten Palmzweige des Vorjahres verbrannt und gibt den Gläubigen nun zu bedenken, daß auch sie eines Tages nur noch ein Häuflein Asche sein werden. Auch dann, wenn sie sich durchaus ordentlich begraben lassen sollten und nicht das Krematorium dem mählichen Wurmfraß vorzögen.

Von denen, die sich um das Aschenkreuz nicht scheren, denkt kaum einer an diesem Tag: Nur vierzig sind es jetzt noch bis Ostern. Und auch von den Beaschten denkt kaum die Hälfte daran, es sei denn, sie werden durch eine müde Predigt daran erinnert.

Denn die Fastenzeit, die nun beginnt, hat ihre Schrecken längst eingeübt.

Was der allgemeinen Gesundheit nicht gerade

Fortsetzung auf Seite 4

## Teilnahmeschein oder Österreichpaket



**Ein krasses Beispiel schizophrener Gleichmacherei. Ohne Werbung läuft gar nichts — die Werbung will glaubhaft machen, daß alle Probleme lösbar sind und zwar, daß sie schnell lösbar sind. Sei es nun durch Teilnahmescheine oder durch das Österreichpaket.**

**Daß Elend und Geldregen nebeneinander placiert wurden, war Zufall. Ursache und Wirkung von beiden haben dagegen sehr viel miteinander zu tun.**

**Noch etwas Bemerkenswertes daran, die meisten Menschen reagieren auf beide Plakate ganz gleich — nämlich gar nicht. (L.E.)**

# Neue Akzente bei »Gegenlicht«

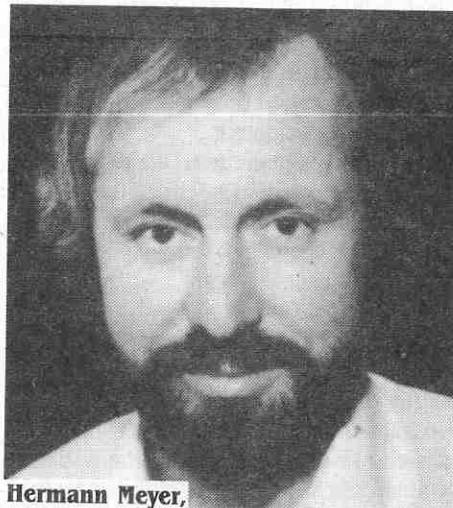
**Hermann Meyer, Schicksalsforscher und Leiter des Münchener Instituts für psychologische Astrologie, hält im März in Imst einen Vortrag**

(wisch) »Gegenlicht«, der vor etwa eineinhalb Jahren gegründete Imster Kulturverein, hat ein gutes Jahr hinter sich. Viele der Veranstaltungen im Bereich Kabarett, Literatur und Musik stießen auf unerwartet großes Interesse. Mit zum Teil neuen Gesichtern geht es jetzt ins neue Jahr. Neben dem aufgrund des Rotationsprinzips zum Obmann gewählten Dr. Franz Haselwanter, Dr. Benno Peter (Obmann-Stv.), Peter Reinthaler (Kassier) und Sonja Peter (Schriftführerin) gehören auch Sigrid Raich und Ingrid Haselwanter dem Vorstand an, Kassaprüfer des Vereins sind Susanne Reinthaler und Josef Egger.

Allein für das erste Halbjahr 1990 sind sieben Veranstaltungen so gut wie fixiert: Ein Konzert und ein Frühschoppen mit Bessie Brühl und Leo Bei (9. und 10.3.), eine Lesung mit Peter Turrini und zwei Kabarettabende mit I. Stangl und Barbara Klein (voraussichtlich am 25.5.) bzw. Sigi Zimmerschied und/oder Gerhard Polt. Das Längenfelder Lehrertheater wird im Laufe des Frühjahrs das Stück »Die dumme Augustine« aufführen.

Von diesen Kulturveranstaltungen abgesehen will sich der Verein in Zukunft politischer und programmatischer geben. Dabei wird man sich auch aktueller Probleme annehmen, wie z.B. unter dem Generalthema »Regionale Kulturentwicklung« der Tiroler Architektur der Zwischenkriegszeit. Beispiel für die Brisanz dieses Ansinnens ist der beschlossene Umbau der von Klemens Holzmeister geplanten Hauptschule Imst-Oberstadt.

Neue Ideen haben in jüngerer Zeit besonders die Frauen des Vereins entwickelt. Den inhaltlichen Schwerpunkt dieser Überlegungen sollen vor allem themenübergreifende For-



**Hermann Meyer,**

**Partnerschafts- und Schicksalsforscher München, kommt am 20.3. nach Imst.**

schungsbereiche bilden. Diese mit dem Auftritt der Tanzgruppe »Pippistrelli« begonnene Veranstaltungsreihe wird schon am 20. März mit dem Vortrag von Hermann Meyer, Astrologe und Partnerschaftsforscher, fortgesetzt. Meyer, Jahrgang 1947, studierte Naturheilkunde, Psychologie und Astrologie und arbeitete später an der Erforschung psychosomatischer Zusammenhänge. In den Jahren 1974—78 entwickelte er die psychologische Astrologie. Als Leiter des gleichnamigen Instituts in München hält er auf dem 4. Weltkongress der Astrologie im April 1990 in Luzern einen Vortrag zum Thema »Das Horoskop — ein psycho-ökologisches System« und leitet dort mehrere Workshops.

Im Programm des Meyer-Instituts für 1989/90 heißt es: »Die psychologische Astrologie will aufzeigen, daß der Mensch nicht ohnmächtig seinem Schicksal ausgeliefert sein muß. Durch Einsicht in die eigene psychische Struktur (= Horoskop) und in die Gesetze des Lebens eröffnen sich dem einzelnen Möglichkeiten zur eigenen Schicksalsgestaltung«.

Meyer ist Autor einer ganzen Reihe von Büchern: »Astrologie und Psychologie — eine neue Synthese«, »Partnerschaft, Gesundheit und Glück«, »Die neue Sinnlichkeit«, »Befreiung vom Schicksalszwang — Astropsychotherapie«. Sein bisher letztes Werk »Gesetze

des Schicksals — Die Befreiung von unbewußten Zwängen« bildet die Grundlage für den Vortrag am 20. März im Imster Stadtsaal. In diesem Buch hat der Autor die zentralen Ergebnisse seiner Erfahrungen mit Patienten und Kursteilnehmern formuliert. Das Ergebnis sind die ausführlich besprochenen zehn Gesetze des Schicksals:

- \* Das Gesetz der Entwicklung
- \* Das Gesetz des Ausgleichs
- \* Das Gesetz der Wiederkehr des Verdrängten
- \* Das Gesetz der Affinität, wonach eine direkte Beziehung zwischen der Innen- und der Außenwelt besteht.
- \* Das Gesetz der Anziehung
- \* Das Gesetz von Ursache und Wirkung
- \* Das Gesetz der Bestätigung
- \* Das Gesetz der negativen und positiven Verstärkung
- \* Das Gesetz von Inhalt und Form
- \* Das Gesetz des Denkens und Glaubens.

Das Schicksal könne, wenn man seine Gesetzmäßigkeit erkennt, in hohem Maß beeinflußt werden. »Wir leben nach einem anachronistischen Sitten- und Moralkodex, der auf das Gute und Edle abzielt, aber vorwiegend nur Krankheit, Elend und Leid erzeugt«. Zur Bewältigung des eigenen Lebens bietet der Psychologe auch Ratschläge an, um jenseits der vorgegebenen Normen und Ideale die tatsächlich vorhandenen individuellen Bedürfnisse zu erkennen und zu verwirklichen: Man erkläre sich für die eigene Situation verantwortlich und überlege, welchen der zehn genannten Grundsätze man verletzt hat. Man bedenke, wie man dieses Gesetz in Zukunft zum Positiven wenden könnte und setze die gewonnene Erkenntnis in die Tat um. Schließlich achte man darauf, wie das Schicksal »reagiert« und führe dementsprechende Korrekturen durch.

Noch vor dem Vortrag des Münchners wird im Februar die Perkussion-Gruppe »RAN CAN CAN« die erste »Gegenlicht«-Veranstaltung des neuen Jahres bestreiten. Die drei jungen Tiroler Peter Daz, Werner Moebius und Jochen Hampl spielen auf Schlaginstrumenten aus aller Welt. Von Cha-Cha-Cha über Rumba bis zu religiösen Rhythmen — die Palette der Perkussionisten umfaßt so viele Bereiche wie die Ideen der Leute von »Gegenlicht«.

TIROLER KUNSTPAVILLON

*f. N. Heisl*  
**SCHWARZER  
 FARBKLANGRAUM**

DIE TIROLER KUNSTLERSCHAFT  
 LADT EIN. TIROLER KUNSTPAVILLON.  
 SCHWARZER FARBKLANGRAUM.  
 11.1 — 4.2.1990. So. 4.2.1990.  
 19 UHR DADASOIREE (FINISSAGE)  
 MIT RAOUL SCHROTT U. HEINZ D. HEISL.  
 OFFNUNGSZEITEN: DI — SA 9 — 12.  
 15 — 18 UHR. SO 10 — 12 UHR.

**WSV vom 20.1.—10.2.90**

**Overall für Damen ab 500.-, Herren ab 800.-**

**Kinder ab 100.-**

**Damen-Pullover ab 198.-**

**SCHARLER MODEN - SEE**

Telefon 05441-205



zutraglich ist. Aber davon im nächsten Monat mehr.

Helmut Schinagl

1. BRIGITTE (Brigida) *Die Prachtige*  
Patronin sowohl Irlands als auch des Geflügels, die im 5. Jahrhundert lebte. Von ihren Reliquien gelangte der Kopf bis nach Lissabon. Manches kopflose Handeln der Iren in unseren Tagen ist vielleicht darauf zurückzuführen.

2. HADELOG *Sumpfiges Kampfgebiet*  
750 verstorbene Stifterin des Frauenklosters Kitzingen, deren Reliquien im Bauernaufstand 1525 vernichtet wurden.

BODO, MARKWARD, DIETRICH *Lenker, Landschützer, Volkskämpfer*

Kamen mit vielen namentlich Unbekannten bei der Schlacht um Hamburg 880 gegen die heidnischen Vormannen ums Leben.

ALFRED Delp *Elfenfürst*

Nach altem Landserspruch trägt jeder Soldat den Marschallstab im Tornister, und ebenso hat jeder Christ seinen Heiligenschein im Hinterkopf, sofern er nicht scheinheilig ist. Alfred Delp wurde noch nicht heiliggesprochen, doch stehen seine Chancen dafür gut. Als Jesuit kämpfte er verbissen gegen den Nationalsozialismus und wurde dafür 1945 in Berlin hingerichtet.

3. BLASIUS *Der Königliche*

Armenischer Bischof, den Licinus 316 mit eisernen Kämmen zerfleischen ließ.

ANSGAR (Oskar) *Götterspeer*

Apostel des Nordens im 9. Jahrhundert und erster Erzbischof von Hamburg. Wird des kalten skandinavischen Klimas wegen mit

einem Pelz am Bischofsgewand dargestellt.

4. RABANUS MAURUS (Hraban) *Afrikanischer Rabe*

Trotz seines Namens ein weißer und zugleich weiser Benediktiner. Im Nebenberuf größter Gelehrter des 9. Jahrhunderts. Seinem Geist entstammt der Hymnus zum Heiligen Geist »Veni Creator Spiritus«, sein Leib hingegen ist seit der Reformation verschollen.

VERONIKA *Siegbringerin*

Barmherzige Jüngerin Jesu, die dem Herrn auf dem Leidensweg jenes Schweiß Tuch reichte, das dann Jahrhunderte später weniger Barmherzige, doch umso Geschäftstüchtige mehrmals nachfälschten.

5. AGATHE *Die Angenehme*

Angenehm dürfte ihr Märtyrertod nicht gewesen sein. Unter Valerian riß man ihr 250 mit Zangen die Brüste vom Leib. Auf manchen Kirchenbildern wird das genüßlich gezeigt, auf anderen präsentiert sie selber ihre wohlgeformte Weiblichkeit in einer Schüssel. Als Patronin von Catania hat sie schon mehrmals den Ätna in die Schranken gewiesen, wenn dieser mit Feuer und Schwefel gegen die sizi-

lianische Mafia-Zentrale ins Feld zog. INGENUIN und ALBUIN (Albin) *Der Einheimische und Der Weiße*

Südtiroler Bischöfe des 6. bzw. 10. Jahrhunderts.

6. DOROTHEA *Gottesgeschenk*

Patronin der Bierbrauer und Helferin gegen falsche Anschuldigungen, dennoch auf Grund letzterer 304 unter Diokletian hingerichtet.

PAUL Miki *Der Kleine*

Japanischer Jesuit, der 1597 mit 25 anderen Christen in Nagasaki von seinen schlitzäugigen Brüdern gekreuzigt wurde.

7. RICHARD von Wessex *Tüchtiger Fürst*  
Angelsächsischer Rompilger des 8. Jahrhunderts, der im bayrischen Eichstätt begraben liegt. Vater dreier ebenso heiliger wie stabreimender Kinder namens Willibald, Wunibald und Walburga.

8. HIERONYMUS Ämiliani *Der Heiliggenannte Vornehmer Venezianer, zunächst wilder Kriegsmann, dann Büsser, dann Gründer des Somasker-Ordens. Starb 1537 als Pestpfleger, wird mit Ketten und Kugeln dargestellt.*

## Die Hausaufgabe als Zankapfel

Was Hausübungen überhaupt bringen, darüber streiten die Pädagogen. Nicht umstritten jedoch ist die Tatsache, daß die Eltern sehr oft durch die Hausübung verärgert werden: Sie müssen nämlich manchmal mit ansehen, wie hilflos ihr Kind der Aufgabe gegenübersteht. Natürlich geben sie die Schuld an dieser Hilflosigkeit nicht dem Kind, sondern dem Lehrer. Sie beginnen an der pädagogischen Tüchtigkeit des Lehrers zu zweifeln. Notgedrungen versuchen sie zu helfen. Und dabei müssen sie feststellen, daß sie oft gar nicht helfen können. Das stimmt sie dem Lehrer gegenüber auch nicht freundlicher.

Manchmal werden die Eltern durch die Fülle der Hausaufgaben weit überfordert. Meist sind die Mütter die Leidtragenden. Berufstätigen Müttern ist oft wirklich das Maß an Hilfe, das unvernünftige Lehrer von ihnen erwarten, schon zeitlich gar nicht möglich. Wenn es Mütter gibt, die glauben, ihren Beruf aufgeben zu müssen, sobald ihr Kind zur Schule kommt, dann sollte das eigentlich für die Lehrer beschämend sein.

Hausaufgaben, die die Eltern so stark beanspruchen, beweisen auf jeden Fall das pädagogische Ungeschick des Lehrers und einen Mangel an Einfühlungsvermögen in die Situation. Von den Eltern darf nicht mehr verlangt werden als Kontrolle und Durchsicht der Hausaufgabe. Nebenbei können Eltern bei der Aufgabe auch auf eine richtige Arbeitstechnik des Kindes hinwirken. Das beginnt bei der Zeiteinteilung. Die Aufgabe sollte so erledigt werden, daß auch noch Zeit zum Spielen oder für die Ausübung eines Hobbys bleibt. Wenn bei der Arbeit getrödelnd wird, geht viel Zeit unnötig verloren.

Der Arbeitsplatz ist wichtig. Er sollte ruhig und hell sein. Unnötiger Krimskrams, Radiomusik, Ablenkungen durch Zwischendurchaufträge »Geh hol mir das schnell!« oder andere Störungen können sich nur nachteilig auf die Hausaufgabe auswirken.

In den meisten Fällen werden die Eltern gar nicht so sehr von der Hausübung an sich

## WOCHENKALENDARIUM

Fr., 2.2.: Maria Lichtmeß, Markwart, Bodo

Sa., 3.2.: Blasius, Ansgar, Neydhart

So., 4.2.: Rabanus, Maurus, Veronika

Mo., 5.2.: Agatha, Adelheid

Di., 6.2.: Dorothea, Paul Miki, Amandus

Mi., 7.2.: Richard K., Nivard

Do., 8.3.: Hieronymus, Johannes, Milada

## Lostage und Bauernregeln

Um Lichtmeß (2.) Lerchnsang  
macht mi um den Langes bang

St. Agatha (5.) die Gottesbraut,  
macht, daß Eis und Schnea gearn taut  
aber oft bringt Dorothee (6.)  
danach no den meistn Schnee.

Ist's an Lichtmeß hell und rein  
wird ein langer Winter sein;  
wenn es aber stürmt und schneit,  
ist der Frühling nicht mehr weit

Hornung hell und klar,  
gibt ein gutes Frühjahr

Februar hat seine Mucken,  
baut von Eis oft feste Brucken.

**Anzeigen- und  
Redaktionsschluß  
ist Dienstag, 17.00 Uhr**

beunruhigt, sondern nur von der falsch gestellten Hausübung oder von zu vielen Aufgaben — aber auch von zu wenig. Wenn das Kind überhaupt keine Aufgaben für daheim bekommt, dann befürchten manche Eltern, die Lehrerin oder der Lehrer verlange ihm zu wenig ab, fordere und fördere es nicht in ausreichendem Maß.

Eine richtig gestellte Hausübung kann zur Beruhigung der Eltern beitragen und die Verbindung von Schule und Elternhaus sogar fördern. Sie zeigt nämlich recht deutlich, daß es der Lehrer verstanden hat, dem Kind in der Schule etwas beizubringen, was es dann selbstständig daheim anwenden kann. Mit Hausübungen wird ein kleines Fenster in die Schulklasse hinein geöffnet. Richtig gestellte Hausaufgaben können für die Eltern ein Test sein, ob für ihr Kind die Schule zuträglich ist oder nicht.

Mag. Ferdinand Reitmaier

# Das Schleiferpaar

Von Prof. Heinrich Tilly

Einer der intimsten Höhepunkte der Telfer Fasnacht von 1960 ging vor sich, als die Laniger innerhalb der Lannen ihres Karrens mit ihren Zugstricken einen Platz absperren und das Schleiferpaar auftreten ließen. Ein merklich altersunterschiedliches Lanigerpaar brachte den seit 1900 über der Waschküche vom Meisl aufbewahrten Schleiferkarren so in Aktion, daß sich ein Schleifstein drehte. Durch Treten eines Holzpedals versetzte ein Wagenrad über eine Ledertransmission einen Sandschleifstein in Rotation. Darauf schärfte der in schwarzem Frack gekleidete, mit Seidenmasche und Chapeau aufgeputzte Schleifer Messer und Scheren. Seine Alte brachte derweil die Aufträge herein, wie es bei der Sippe der Brauch ist. Als die Zuschauer vor Erwartung verstummten, trugen Jack'n Hans und seine Alte (Karl Schennach) zweistimmig das Schleiferlied vor, das die Schleiferzunft lobte.

## Schleiferlied

in überarbeiteter Fassung  
I bin a alter Schleifersmann  
und zieh durch's ganze Land.  
bei mir wird g'schliff'n Hart und Schar  
und sonst no allerhand

Mei Alte geht auf Kundschaft aus  
obwohl ihr isch nit wohl  
sie pfliagt so von Haus zu Haus  
ihr Bauch ist allweil voll

Denn 's Schleif'n ist a wahre Kunst  
da ist schua was dabei  
wenns Radl lustig umma fliagt  
und d'Fangga geht ins Gai

Wenn i die Schar'n g'schliff'n hab  
nach kemman d'Weiber drun  
sein ihre Schnabl aufpoliert  
ist erst die Arbeit tun

Und kimmt a Böttl - Stanzer zweg  
und stampert meine Mosch'n,  
dann legen wir ihm nichts im Weg  
er wird nur fest verdrosch'n

Jetzt wißt ihr wer miar Schleifer sein  
wenn sich nur s' Radl dreht  
wird unser Adel fortbestehn  
solang die Welt besteht.

Refrain: Was geht das dich an,  
das geht dich gar nichts an  
i bin ein alter Schleifersmann.



Hans und Karl Schennach 1960

## ...schwängere Koberin

Mit glänzenden Augen sahen die Kinder auf das ratternde Werk und konnten sich nicht sattsehen und satthören, wenn das ausgegachte Holzgestell die Strophen des Schleifers rhythmisch mitquietschte. Das Köstliche dabei war, daß die Steine immer mit Wasser befeuchtet werden mußten, wobei die sandigen Wasserspritzer auf dem »kostbaren« Frack des noblen Hantierers größere Schmutzflecken verursachten. Dem Schleifer bereitete es großes Amüsement, wenn die Zuschauer sich Sorgen darüber machten, wie die reinlichkeitsbewußte »Frau« (Schennach Karl) den Frack wieder reinigen sollte. Die »schwängere« Koberin mit ihren fuchsröten Haaren und der löchrigen Rupfentasche genoß sichtlich das Mitgefühl der werdenden Mütter unter den Zuschauern, die echt den Wunsch äußerten, man möge der Schwangeren durch öffentliche Mittel wenigstens in den letzten Wochen vor der Entbindung über diesen menschenunwürdigen Zustand hinweghelfen.

## ...wenig Verständnis

zeigte der Lanigervater Kurbel Hans für diese feministischen Sympathien, im Lanigerklan gab es keinen Platz für pränatale Sentimentalität. Mit einem kräftigen Stoß in die Diatonische durch einen Hegel ließ er die rührselige Show abrechnen und das Schleiferpaar zum nächsten Aufführungsplatz stampern. Über diese Rohheit des Sippenhauptlings erbosten sich viele Zuschauer, die nicht einsehen wollten, daß Telfs ein derart asoziales Gemeindegewebe praktizierte. Man verlangte Konsequenzen.

## Breithutrandkoberer

Die Gemeindeführung nahm sich diese Rüge sehr zu Herzen und errichtete am nördlichen Ortsrand von Telfs eine große Wohnanlage, die »Grünen Blöcke«. Hier konnte man den schleifenden Vaganten familien- und kinderfreundliche Wohnungen anbieten, sie von den Lannen wegziehen und seßhaft machen. Seit dieser Zeit fehlen sie allerdings auch beim Lanigerkarren. Der jetzige Lanigervater und Breithutrandkoberer Tscheipl Hans hat die Schleiferzunft zwar auf einen Wagen verfrachtet aber dadurch ist sie nicht mehr das was sie war. Die Telfer Fasnacht ist um ein schillerndes Juwel ärmer geworden.

## »Höll«

Auch das Schleiferpaar trennte sich. Der ehemals schwarzbefrackte Jack'n Hans kam in die Höll und die seinerzeit hochschwängere und vollbusige Schleiferin trifft man oft beim Kirchenwirt, leider einzeln! Wo die »Rangger« aufwachsen, weiß kein Mensch. Auch das ist Fasnacht in Telfs.



# Gemeindeblatt-Kulturkalender

**FR** 2. FEB.

Volkshochschule Innsbruck  
**Kulturlandschaft am Bodensee**

OSR Rudolf Winkler  
Farblichtbilder, 17 Uhr

Kammerspiele  
**Butterbrot**  
20 Uhr

Treibhaus  
**Rotznasentheater:  
Neues vom Gurkenkönig**  
ab 3 Jahren, 15 Uhr  
**Hector Malamud**  
Tango Clips, Clownboxer in  
Weltformat  
20 Uhr



Landestheater Großes Haus  
**Der Vetter aus Dingsda**  
Abo M, 19.30 Uhr

**SA** 3. FEB.

Landestheater Großes Haus  
**Urfaust**  
Premierenabo blau, 19.30 Uhr

**Imster Bauernmarkt**  
von 8 bis 12 Uhr  
hinter der Johanneskirche

Treibhaus  
**Neues vom Gurkenkönig**  
Rotznasentheater ab 3 Jahre  
15 Uhr  
**Innsbrucker Tuntenball**  
20 Uhr

**SO** 4. FEB.

**Schleicherlaufen Telfs**  
Beginn 11 Uhr

Landestheater Großes Haus  
**Fidelio**  
Landabo Oberland  
(+Jugend), 19.30 Uhr

Kammerspiele  
**Tanzformation  
»Pippistrelli:**  
20 Uhr

Treibhaus  
**Jazzfrühstück um Halbelf**  
Flos Kons-Saxophone-Quartett  
**Neues vom Gurkenkönig**  
Rotznasentheater ab 3 Jahre  
15 Uhr

Turmbund  
**120. Hofgartencafékonzert**  
Gitarrentrio Helikon  
Lyrik von Georg Ihmann, 10 Uhr

**MO** 5. FEB.

Volkshochschule Innsbruck  
**Der Treibhauseffekt und  
das Klima der Erde**  
Univ. Prof. Dr. Ferdinand Cap  
Festsaal der Volkshochschule  
Reichenau, 20 Uhr

Turmbund  
**Werkstattlesung mit  
Diskussion**  
Beginn 20 Uhr

**DI** 6. FEB.

Volkshochschule Innsbruck  
**Umweltwissenschaft  
Meteorologie:**

Von der Luft, in der wir leben  
Univ. Prof. Dr. Michael Kuhn  
Universität Altbau, 20 Uhr

Treibhaus  
**Louisiana Red and Stormy  
Monday Bluesband**  
Bluesnacht, 20 Uhr

**MI** 7. FEB.

Treibhaus  
**Machtspiel**  
Theateraufführung von  
Friedrich Christoph  
20 Uhr

Kammerspiele  
**Butterbrot**  
20 Uhr

Turmbund  
**Ausstellungseröffnung  
Barbara Fuchs**

Präsentation: Kleine Reihe 1989  
Ernst Brandl, Heidi Knapp,  
Georg Winkler  
Beginn: 19.30 Uhr

Landestheater Großes Haus  
**Mefistofele**  
19.30 Uhr

**DO** 8. FEB.

Kammerspiele  
**Plaf**  
Premierenabo, 20 Uhr

Landestheater Großes Haus  
**Urfaust**  
Abo S, 19.30 Uhr

Kellertheater:  
Mister Rosa oder Die  
Schwierigkeit, kein Zwerg  
zu sein:  
Montag, 5. und Dienstag,  
6. Februar  
Die bessere Hälfte  
Mittwoch, 7. bis Sonntag,  
11. Februar  
Beginn 20 Uhr

Bitte Bestellschein ausfüllen, wenn Sie das Gemeindeblatt im Abo wollen.

Ich bestelle für 1990 das Gemeindeblatt —  
Schicken Sie mir die Zeitung an folgende Adresse:

Name \_\_\_\_\_

Straße/Nr. \_\_\_\_\_

Postleitzahl \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

Das Gemeindeblatt kostet jährlich 150.— (Inland) und kann  
jederzeit abbestellt werden.

An das **Gemeindeblatt** Malser Straße 66 6500 Landeck

# Winzige Geschichten von A. Ennemoser

## Albert Ennemoser

Geb. 1948, Inzing, Tirol  
4 Reisejahre (Europa, Amerika, Afrika und Vorderasien)  
Rhodes International Design Diplom 1975  
5 Jahre als Designer in Irland und Schottland  
4 Jahre Malerei Studium, Glasgow School of Art  
(CBA Hon) - Magister artium, 1983  
Freischaffender Illustrator für BBC-TV  
Mitglied der British Academy of Songwriters, Composers and Authors

Ein Jahr Pädagogik-Studium: Kunst und Drama (Jordanhill College of Education, Glasgow)  
Beitrag zum Goethejahr für das Goethe Institut in Schottland: »Bilder inspiriert von Faust 1 und 2«  
Ausstellungen, Konzerte, Publikationen, Rundfunkübertragungen und Lesungen in GB, Italien und Österreich.  
Buch: »Winzige Geschichten«, 1988  
LP: »Down with the Genius«, 1989  
Kunsterzieher am BORG Telfs, Tirol



## Einfälle

Iatz isch mir grad bam Gian epes eingfalln. Bin i stianbleibn, nacher ischs mir nimmer kemmen, lai mehr, daß mir bam Gian epes eingfalln isch.

I glab, es wär was Wichtigs gwesn. Aber was? Bin i weiter gangen, isch mir lai mehr eingfalln, daß mir epes eingfalln isch, des mir, weil i stianbleibn bin, nimmer kemmen isch.

Oft falln oan bam Gian wichtige Sachn ein. Was kann denn des gwesn sein? Am beschn isch, i gea wieder zrug zu der Stell, wo mirs kemmen isch.

Oft und oft san mir bam Gian wichtige Sachn eingfalln, aber i woäß iatz a nimmer, was des alles gwesn isch.

Bam Zruggian isch mir iaz nou epes eingfalln. Einfälle hatt i ja gnuag, überhaupt bam Gian.

Des isch ja des Schiane bam Gian. Da kemmen oan die Ideen wie Luftblaseln aus dem Meeresbodn. Aber kaum bleibt ma stian, nacha platzn se.

Es isch eh guat a sou, sonsch miaßet ma mit de Einfäll vielleicht nou epes tian. Nacha hatt ma ersch recht koa Zeit mehr zum Gian.

Nacha tat oan garnix mehr einfalln.

## Ein Bier, bitte!

Mir ist gerade ein wackeliger Radfahrer mit Mistgabel entgegengekommen. Er fluchte eindrucksvoll aus sich hinaus, in den Acker und in's Feld. Als er mich sah, grunzte er und knurrte grollend in seinen Darm hinein.

Jetzt mache ich Rast im Landgasthaus. Hinter mir sitzt ein Bauchredner und rülps in sein Bier. Ein anderer Gast lehnt am Ausschank und erzählt der Theke einen nassen Witz. Der Wirt rechnet. In der Ecke sitzt bewegungslos ein nichtssagendes Liebespaar.

Ich bestelle ein Bier.  
Niemand hört mich.  
Ich bestelle zwei Bier.  
Niemand hört mich.  
Die Rechnung des Wirtes scheint nicht aufzugehen.

Ich gehe hinaus und stolpere über eine Krücke.  
»Gibt's hier noch ein Gasthaus?«  
»Was?«  
Gibt's hier zwei Gasthäuser?«  
»Was?«

Ich glaube, der Behinderte tut sich mit beiden Ohren schwer. Ich gehe wieder hinein, setze mich neben den Bauchredner und versuche es nocheinmal:  
»Ein Bier, bitte!«  
»Rülps«

Hinter einem fettbeschürzten, mächtigen Unterleib steht nun die Wirtin, eine Frau mit Sinn für's Geschäft.  
»Sie wünschen?«  
Fragt sie und erdrückt mich mit einem satten, mütterlichen Lächeln.  
»Ich hätte gern ein Bier.«  
Sie meint, sie hätte auch gern eines.  
»Also dann, zwei Bier!«

In der Ecke hat sich das Liebespaar bewegt. Ein Arm war eingeschlafen. Der Bauchredner schläft inzwischen auch. Er umarmt den Tisch und atmet.

Der Wirt hat sich verrechnet und verdrückt. Der Mann am Ausschank setzt sich zu mir und bespuckt mich mit seinem Witz.

Mein Durst ist gelöscht.





Im steinernen Gewölbe des Arlberg Hospiz Hotels lagert bei kontinuierlichen 13 Grad ein ungewöhnlich reiches Sortiment verschiedenster Weine. Wein soll kühl lagern, wichtig dabei ist, daß der Wein immer bei derselben Temperatur aufbewahrt wird. Je wärmer der Raum ist, desto schneller reift der Wein.

## Im Wein ruht die Wahrheit, wie wahr

Es geht aufwärts. Im Trend gepflegter Gastlichkeit gelangt auch ein wohlbestückter Weinkeller zu höchsten Ehren. Während der Aspekt des sich »Bedudeln« wegfällt, wird der Anspruch auf honorige Gaumenfreuden geweckt. Notabene verlangt jedes erlesene Gericht geradezu nach einem edlen Tropfen. Klar, daß dafür Preise gezahlt werden, die ebenso gehaltvoll sind wie die Produkte. Restaurants der Spitzenklasse offerieren ihren Gästen eine Serenade, um nicht zu sagen, ein ganzes Opernhaus an bestrenommierten Weinmarken, die von »Welschriesling« bis zum »Chateau Comte« jedes Kennerherz mit samtener »Blume« stimulieren. Wem es allerdings schwerfällt, sich an der Fülle des Angebotes zu orientieren, der möge von den Erfahrungen eines Experten, eines »Sommeliers« profitieren, um sich unter Beihilfe zu den Geistern hochentwickelter Weinseligkeit vorzutasten. Die Devise lautet »fragen«, »kosten« und nochmals »fragen«. Sie werden sehen — es lohnt sich.

Der »Club der Sommellerie Österreichs« wurde am 20. Jänner 1982 am Arlberg gegründet und zählt in seiner Mitgliedschaft Wirte und Sommeliers von rund 50 qualitätsbewußten Betrieben Österreichs. Das Arlberg-Hospiz stellte 1982 und 1985 jeweils den Sommelier des Jahres von Österreich. Ständige Mitarbeiterschulungen gewährleisten hier eine optimale Betreuung und Beratung der Gäste auch in punkto Rebensaft. Adi Werner,

der Chef des Hauses plauderte für das GEMEINDEBLATT ein wenig aus der Schule:

Herr Werner, von Frankreich weiß man, daß es ein Land mit großer Weintradition ist — wie schaut's damit in Österreich aus?

Das ist mit dem großen »boom« der Nouvelle Cuisine vor 15 Jahren zu vergleichen. Die Nouvelle Cuisine war eigentlich nichts anderes, als mit frischen Waren frisch zu kochen und dem Gast sozusagen die optimale Ware zu

---

**Der Weise  
guter Zecher  
ist in früh und  
später Stunde,  
da alter Wein  
im Becher ist  
und neuer Witz  
im Munde**

---

geben. Das hat sich immer mehr entwickelt und heute ist die Nouvelle Cuisine eine Spitzenleistung auf regionaler Seite. Genauso ist es mit dem Wein: Vor zehn Jahren hat sich keiner um den Wein gekümmert und heute gibt es viele Sommelier-Clubs in Österreich. Es gibt viele Weinbruderschaften — es steigt und steigt das Weinbewußtsein und vor allem die Freude an so edlen Getränken.

Es fällt die Quantität und es steigt die Qualität. Früher hat man bei einem Fest 20 Fla-

schen Sekt getrunken — heute trinkt man vielleicht 3 Flaschen, aber dafür ist es Champagner. Früher hat man irgendeinen Importwein getrunken und heute trinkt man einen österreichischen, erstklassigen Weißwein. Die Quantität hat nachgelassen, weil jeder daraufgekommen ist, daß sie nur Kopfweh macht. Die Qualität dagegen heißt: genießen und am nächsten Tag genauso fit zu sein. Es gibt ja Clubs der Sommeliers und es gibt einen Club der Sommellerie in Österreich. Der Club der Sommellerie, den wir vor ungefähr 10 Jahren gegründet haben, beruht auf der Idee, daß immer der Wirt und der Weinchef gemeinsam im Club sind, aus dem einfachen Grund, daß der Wein, der eingekauft wird, auch verkaufbar sein muß.

**Was sollte man über Wein, außer, daß Weißwein mehr zu Fisch und Vorspeisen und Rotwein mehr zu Fleisch serviert wird, grundsätzliches noch wissen?**

Das Faszinierende an Rotweinen ist, daß sie mit den Jahren - bis zu einem gewissen Alter - immer besser werden. Der österreichische Weißwein ist sicher Weltspitze, aber Weißwein hat die Eigenschaft, daß er im zweiten, dritten oder spätestens im vierten Jahr den Höhepunkt erreicht. Dann bleibt er ein paar Jahre am Höhepunkt und danach baut er schon wieder ab. Beim Rotwein ist eben das Schöne und Interessante, daß ein guter Wein aus Bordeaux oder Burgund (in den letzten Jahren fangen auch die Österreicher an auf diese Ausbauart hinzuwirken) daß der Wein sich 10, 15, 20 Jahre, manchmal auch 50 Jahre, ununterbrochen steigert — viele Jahre die Spitze hält, und dann irgendwann einmal abzubauen anfängt.

Wenn man Geburtstag feiert oder einen vierzigjährigen oder fünfundzwanzigjährigen Hochzeitstag, und kann dann einen Wein aus seinem Geburtsjahr trinken — dann ist das schon etwas Außergewöhnliches. Wir versuchen in unserer Weinsammlung von allen Jahrgängen, zumindest von älteren Jahrgängen, ein oder zwei Flaschen dazuhaben, daß wenn ein Anlaß da ist, wir dem Gast damit eine Freude bereiten können. Diese Flasche Wein kann man natürlich nicht verkaufen, denn mit den österreichischen Steuern würde das auf einen Betrag kommen, der dem Gast nicht zugemutet werden kann...

**Leidet die Weinqualität unter der Umweltbeeinträchtigung in den letzten Jahren?**

Ich glaube, das hat weniger Einfluß. Am meisten Einfluß hat, daß heute die Winifikation den Ausbau des Weines viel besser beherrscht als früher. Heute wird er hochhygienisch in Nitrostahl tanks ausgebaut, früher wurden Holzbottiche verwendet, die mußte man ausschweifen und erst weiß Gott wie vorbereiten. Das sind alles Dinge, die man heute in der Hand hat. Es gibt immer noch sehr gute Jahrgänge und weniger gute. Aber früher hat es sehr gute Jahrgänge gegeben und manche



Jahrgänge, die nicht sehr gut waren, ja oft katastrophal. Das findet man eigentlich nicht mehr.

**Womit kann sich ein Laie Kenntnisse über Weinsorten und die passenden Weine zum jeweiligen Gericht aneignen?**

Man kann ein Buch lesen und bleibt trotzdem nicht »à jour«. Am besten ist, man abonniert eine der vielen Weinzeitschriften. Da lebt man sozusagen mit der Entwicklung des Weines mit und ist immer »up to date«, was es Neues gibt. Das ist meiner Meinung nach zielführender, als sich mit einer Bibliothek einzudecken. Wenn man sich zwei, drei gute Weinbücher kauft und die wirklich mit Freude liest, dann hat man soviel mitbekommen, daß man mit periodisch erscheinenden Weinmagazinen auskommt.

Wein ist ein Lebewesen, ein organisches Lebewesen. Das gehört dementsprechend gepflegt und gehegt. Ich bin jetzt 25 Jahre Wirt

Da gibt es das Büchlein über die Regeln und Statuten der Bruderschaft von St. Christoph, darin wird erzählt, wie der Verfasser von Innsbruck her einzieht, sich an seinen Begleiter wendet und da heißt es:

*...in diesem Gespräch sahen wir aber gleich das uralte Schloß und die Feste Schrofenstein, die Eure gräfliche Gnaden nahe Zams auf dem hohen schrofigen Berg über den Wassern liegen haben, eine gute Weile an, zumal dort außer den allgemein bekannten Kunstschatzen und Gottesgaben — wie nämlich im Schlosse in 2 Fässern ein guter, über 200 Jahre alter Wein und auch ein gutes frisches Wasser aus einem harten Felsen fließend zu finden sind...«*

Das entspricht sicher nur zum Teil der Wahrheit, denn ein zweihundertjähriger Wein war

die besseren Weine erzeugen. Man muß aber auch sagen, daß es große Schlösser gibt, die abgestiegen sind. Qualitativ meine ich, und solche die nur mehr teuer sind gibt es natürlich auch, aber das ist schon der Ausnahmefall. Im Gegensatz dazu sind auch immer wieder Aufsteiger dabei und es ist interessant, wie oft ein kleines bürgerliches Gewächs auf einmal vorausmarschiert. Da ist die Fachwelt natürlich hinterher und da wird probiert und geschaut.

Jedes Weingut oder jeder Kellermeister zählt darauf, daß er nach seinem Geschmack den besten Wein schneidet. Das Verschneiden macht an sich nichts. Es gibt in Frankreich nicht einen Wein, der nicht verschnitten ist. Bei uns gibt es einen Blaufränkischen und der ist ein Blaufränkischer — in Frankreich ist das immer ein Courvet, ein Verschnitt, oder eine Mischung von verschiedenen Reben.

Genauso gibt es nur ganz wenige Jahre, wo in den edelsten Weingütern Frankreichs nicht aufgezuckert wird. Aber das Aufzuckern dient ja einzig und allein dazu, den Alkoholgrad des Weines um ein paar Grad zu steigern. Dazu wird nicht Rohrzucker, sondern der natürliche Traubenzucker, der aus den Reben gewonnen wird, in verdickter Form genommen, weil ein Wein, ein Rotwein zum Beispiel, der sich entwickeln soll, mit 10 Prozent Alkoholanteil nie haltbar werden würde. Dazu braucht er zwischen 11 und 13 Grad.

**Welches sind die Besonderheiten Ihres Weinsortiments, Herr Werner?**

Unsere Besonderheiten sind die Großflaschen. Da gibt es verschiedene Größen. Es gibt eine halbe Flasche und eine normale Flasche. Dann eine MAGNUM - das ist eine doppelte, eine DOPPELMAGNUM - das ist eine vierfache, eine JEROBOAM - eine sechsfache, eine IMPERIAL - eine achtfache und eine BALTHASAR - das ist eine doppelte Imperial. Seit neuestem gibt es auch die METHUSALEM - das ist die 24fache Flaschengröße.

Warum macht man das? Weil Weine, je größer die Flasche ist, auch länger halten. Und zwar aus ganz einem normalen physikalischen Gesetz. Der Kork, der in einer normalen Flasche drinsteckt, ist ungefähr daumendick. Hier kann Luft eintreten, auch wenn die Flasche verschlossen ist. Eine Flasche nun, die Magnum ist, hat genau dieselbe Eintrittsöffnung, also kriegt der Wein in doppelter Menge nur mehr die halbe Luft. Daher, je größer die Flasche — desto weniger Luft bekommt sie, weil die Öffnung im Vergleich zum Inhalt klein bleibt.

Letzthin wurde bei einer Rodenstock Verkostung eine Imperial aus dem Jahre 1934 aufgemacht und der Wein war fantastisch zu trinken. Immerhin ein Wein von 56 Jahren. In einer normalen Flasche wäre der kaum mehr trinkbar gewesen.

**Und dieser Wein von 1750?**

Das war eine Beerenauslese in einer normalen Flasche. Aber bei einer Beerenauslese wird durch den großen Alkoholgehalt von zirka

1979	LA TACHE POMMARD POMMARD, H. D. B. C. Dames D. L. Char. VOLNAY CLOS DES CHENES CHAMBOLLE MUSIGNY CLOS DE VOUGEOT GEVREY CHAMBERTIN CORTON GRANCEY LA TACHE	D.R.C. Drouhin Drouhin Drouhin Latour D.R.C.	1.750,- 4.400,- 1.300,- 1.300,- 1.200,- 980,- 750,- 750,- 1.550,- DM 12.900,-
1981	CHASSAGNE MONTRACHET CLOS DES MOUCHES CLOS DE VOUGEOT LA TACHE	Jaboulet Vercherre Drouhin Drouhin D.R.C.	MG 550,- 950,- 650,- 1.650,-
1982	CHAMBERTIN CLOS DE BEZ CLOS DE VOUGEOT POMMARD CLOS DE LA COMMARAINÉ SANTENAY CÔTE DU RHÔNE »LES JUMELLES« VOSNE ROMANÉE »LES BRULÉES«	Jaboulet-Vercherre Jaboulet-Vercherre J. V. Jaboulet-Vercherre Jaboulet Grivot Drouhin D.R.C.	450,- 650,- 450,- 850,- 750,- 1.050,- 1.100,- 700,-
1983	ECHÉZEUX GRAND ECHÉZEUX VOSNE ROMANÉE »LES BEAUMONTS«	Grivot Drouhin D.R.C.	700,- 650,- 650,-
1985	HERMITAGE »LA CHAPELLE«	Jaboulet	650,-
<i>Bordeaux - Rot</i>			
1938	CHÂTEAU HAUT BRION	Graves	8.450,-
1941	CHÂTEAU CHEVAL BLANC	St. Emilion	5.550,-
1949	CHÂTEAU MARGAUX	Margaux	7.250,-
1955	CHÂTEAU CHEVAL BLANC CHÂTEAU LATOUR	St. Emilion Pauillac	3.900,- 5.200,-
1959	CHÂTEAU CHEVAL BLANC CHÂTEAU DUCRU BEAUCAILLOU CHÂTEAU LEVANGLE CHÂTEAU LYNCH BAGES CHÂTEAU MOUTON-ROTHSCHILD CHÂTEAU ORMES-DE-PEZ CHÂTEAU PICHON BARON	St. Emilion St. Julien St. Pomerol	5.950,- 2.400,- 2.400,-
1961	CHÂTEAU PICHON BARON		

**Ein paradiesisches Angebot mit rund 400 verschiedenen Weinsorten aus sieben Nationen bietet die Weinkarte des Arlberg Hospiz. Für jeden Geschmack und für jede Brieftasche findet sich genau das richtige. Wer die Wahl hat hat die Qual.**

und habe schon damals Weine eingekauft. Wir besitzen noch einige Flaschen davon und wenn man die so alle drei, vier Jahre probiert, dann spürt man am eigenen Gaumen, wie der Wein lebt.

Wir haben hier bei einer dieser berühmten Verkostungen von Hagen - Rodenstock alte Weinflaschen geöffnet. Der älteste Wein, den wir aufgemacht haben, war aus dem Jahre 1750, eine Beerenauslese. Die ist voll trinkbar. Wenn man sich das vorstellt — aus einer Zeit vor Napoleon, 240 Jahre alt und der Wein ist noch voll trinkbar.

damals in der Form als Wein unmöglich zu haben. Ich konnte mich mit vielen Wissenschaftlern und großen Vinologen unterhalten. Es wurde mir erklärt, daß man früher in diese Fässer zum Wein immer Honig gegeben hat, als Konservierungsmittel. Dann wurde natürlich stets etwas weggenommen und wieder nachgefüllt. Wein aus einem anderen Jahrgang. — Ein »Zweihundertjähriger« wird schon drinnen gewesen sein...

**Herr Werner, ist der Preis für eine Flasche Wein auch ein Kriterium für die Qualität?**

Nein. Man kann annehmen, daß Schlösser mit großen klingenden Namen eigentlich immer

fünfzehn, sechzehn Prozent und den großen Restzucker, der da drinnen ist, der Wein konserviert. Beerenauslesen werden immer viel älter.

Man muß darauf achten, daß wenn man ältere Weine kauft, zwanzig- oder dreißigjährige — man den Wein gegen das Licht hält. Wenn der Wein richtig rubinrot ist, also eine schöne Farbe hat — dann ist er richtig. Wenn er ein wenig ins bräunliche geht — dann ist er oxydiert. Dann weiß man schon, der ist hinüber.

Nicht bitte bei der Beerenauslese, die Beerenauslese kriegt eine goldene Farbe, danach wird sie rot oder rötlichbraun, das ist ein gutes Zeichen. Was man dabei nicht in der Hand hat ist, daß der mit der schönsten roten Farbe einen Korkgeschmack hat. Das ist das Risiko.

Das einzige Philosophische, das mir einfällt ist, daß im Wein die Wahrheit liegt und in der Etikette der Schwindel. Es gibt so viele umetikettierte Weine und viele fallen darauf herein. Ich spreche jetzt nicht von jungen, sondern von alten Weinen. Da kommt man darauf, daß eben doch im Wein die Wahrheit liegt...

**Danke für das Gespräch.**



**Hotelier Adi Werner: Nachfrage muß erzeugt werden und das heißt — das ganze Hotel muß von den Mitarbeitern bis hin zu den Gästen »weinverrückt« werden. Wenn alle »weinverrückt« sind, so wie der Wirt, dann entsteht eine Nachfrage. Wenn man einem Gast nur die Karte vorlegt und wartet, er möge einen guten Wein bestellen, dann tut er das nicht!**

## Der Wein und seine Wahrheit

von Hans Pichler

»Die Kunst ist nicht das Brot, wohl aber der Wein des Lebens« (Jean Paul), diesen Satz konnten wir Maturanten am ehemaligen Gymnasium in der Angerzellgasse in Innsbruck aus einem Dreivorschlag 1956 als schriftliches Maturathema in Deutsch wählen. Ich stand damals geistigen Getränken sehr reserviert gegenüber und bezüglich des Begriffes Kunst erahnte ich wohl die Erhabenheit so manchen langsamen Satzes einer Beethovenschen Klaversonate, aber daß Theorien dieser Art grau und gerade für Beethoven die Musik eher das Brot und vielleicht ein Heuriger aus Baden (oder die Unsterbliche Geliebte) der wahre Wein des Lebens gewesen wäre — mit Kombinationen wie diesen wäre ich damals nicht zu Rande gekommen.

»In vino veritas« (im Wein ist Wahrheit). Ich denke öfters daran. Von Kindern und Narren konnte man ja immer auch ohne Anleitung zum Weinkonsum die Wahrheit erfahren. Daß Wein den in trauter Gesellschaft oder auch allein Darsitzenden zu animieren und seine Zunge (oder seine Feder) zu lösen versteht, ist erwiesen. Der Wein ist hier ähnlich schicksalhaft mächtig wie die »Holde Kunst«, die »in soviel grauen Stunden ... mein Herz zu warmer Lieb entzünden«. (Dietrich Fischer-Dieskau singt »An

die Musik unpathetisch, bleibt auch bei den »Seufzern« im Liedtext im Maß).

Daß es im Wein selbst eine Fülle von Wahrheiten zu entdecken gibt, sollte man nicht übersehen. Ich kann auch jemandem »reinen Wein einschenken« und ihm dabei die Wahrheit einflößen oder Schluck für Schluck eingeben: Wahrheit oder Wein als Medizin. Für manchen älteren Mitbürger ist das tägliche Glas Wein eine Medizin.

Daß Wahrheit nicht gleich Wahrheit und Wein nicht gleich Wein ist, dies erfährt man spätestens, wenn durch künstlich hergestellte Weine (Kunstweine) durstige Kehlen schwere Schäden davontragen. Andererseits ist es, um bei den Termini Kunst / künstlich zu bleiben, eine nicht geringe Kunst, einen wirklich hervorragenden Wein aus dem Keller zu bekommen, und ein Weinkenner braucht eine hochgezüchtete Sensibilität, um Höchstqualität in ihrer Fülle erfahren zu können.

Manche seiner Wahrheiten muß ein einwandfreier Wein wie ein Arrivierter seine Orden auf dem Etikett vor sich hertragen: Jahrgang und Art des Ausbaues, den Namen des Weingutes, Ursprungs- und Qualitätsgarantien wie auch die Rebsorte, und mit den Alkoholgraden, Angaben über Säurewerte und Zuckergehalt ergibt dies

ein Gesamtbild, das scheinbar der Wahrheit des Weines ganz nahekommt.

Doch »was ist Wahrheit?«. Erst in den Momenten, da der Konsument aus der Flasche in das Glas einschenkt, Farbe und Klarheit des Weines beurteilt, die Fülle des Buketts wahrnimmt und die verschiedenen Duftkomponenten zu ergründen versucht, im Geschmack des passend temperierten Schluckes ein reizvolles Wechselspiel zwischen Säure, Süßreserve, Alkohol und Extraktstoffen wahrzunehmen glaubt sowie ein langer Abgang den Weinfreund zum Weinphilosophen machen möchte, ja dann ist man der Wahrheit (welcher Art immer) wohl wirklich nahe gekommen.

Gelegentlich wird sich ein Weinfreund zu einer nicht so seltenen Weinwahrheit durchringen müssen, daß nämlich das Preis-Leistungsverhältnis des teuer erstandenen Tropfens die erforderliche Relation vermissen ließ.

Dennoch, am Ende bleibt der Wein doch das, was er immer war. Poesie. Ist dies anzunehmen euphorisch? Hans Pichler (Mag. Pichler ist Musikprofessor am Bundesrealgymnasium in Landeck. Als Weintrichter der Österreichischen Weinbruderschaft widmet er einen Teil seiner Freizeit in Praxis und Theorie dem Wein.)



# Hobbykünstler vor!

## Programm 1990 des Kulturreferates der Stadt Imst

(wisch) Maria Gamper, Obfrau des Imster Kulturausschusses, stellte gemeinsam mit Vbgm. Peter Jaritz das Programm für das neue Jahr vor. Zuerst ließ man das abgelaufene Jahr Revue passieren. 1989 sei ein gutes Jahr gewesen, eine ganze Reihe von Veranstaltungen erfolgreich durchgeführt worden. Die Katalogisierungsarbeiten im Imster Heimatmuseum habe man so gut wie, die Renovierung der Laurentiuskirche völlig abgeschlossen. Mit der Entfeuchtung der Pestkapelle am Bergl und der Restaurierung der Friedhofsarkaden wurde begonnen. Für 1990 ist ein umfangreiches Programm vorgesehen. Zu den Neuerungen zählt die geplante Ausstellung der Werke von Imster Hobbykünstlern. Zu diesem Zweck werden Interessenten schon jetzt aufgefordert, sich ab sofort bei der Stadtgemeinde zu melden.

Neben den privaten Galerien führt auch die Stadt jährlich eine Reihe von Ausstellungen durch. Was das diesjährige Angebot betrifft, sollen in der Galerie Theodor von Hörmann vier Ausstellungen stattfinden. Außer zwei arrivierten Künstlern werden mit Patrizia Kerg und Welter Reitmeir (Innsbruck) auch zwei jüngere Kunstschaffende vertreten sein. Die fast schon zur Tradition gewordenen Sommerkonzerte in der Laurentiuskirche finden eine Fortsetzung. Mit dem Auftritt des Imster Liederkranzes (30.6.), dem Duo Jäckle / Salaberger (14.7.), dem hier schon bekannten Münchener »Modern - String - Quartett« um Jörg Widmoser (28.7.) und einem Barockmusik - Ensemble aus Weimar (11.8.) werden im Rhythmus von 14 Tagen insgesamt vier Konzerte stattfinden.

Weitere Veranstaltungen des Kulturreferates sind ein Kirchenkonzert der »Ural-Kosaken« (20.3.) und eine Landestheater-Aufführung von Gabriel Baryllis »Butterbrot«, dem in jüngster Zeit verfilmten »Blick durch das Schlüsselloch in die männliche Psyche« (am 21.4.). Aber auch Auftritte der Tiroler Kinderbühne (»Die Brüder von Baccara« am 14. Mai) und ein Konzert der Wiltener Sängerknaben (9. Juni) sind fixiert. Verhandelt wird noch über eine Aufzeichnung der Fernsehsendung »Mei liabste Weis« mit Franz Posch. Außerdem sollen die »Tiroler Bauernkomödianten« nach Imst verpflichtet werden. Ein gemeinsames Kon-

zert der Musikschulen der Partnerstädte Rottweil und Imst im April wird anschließend an eine Arbeitswoche der Rottweiler vom 17. bis 21. April abgehalten. Für Oktober sind darüber hinaus Liederabende geplant.

Den Beginn des Reigens machten am 24. Jänner die Autodidakten Edeltrude Falkner-Zöhrer und Maria Frohnweiler mit einer Ausstellung unter dem Titel »Impressionen zum Fasching«. In dieser für fünf Tage anberaumten Schau waren im kleinen Stadtsaal Aquarelle und Ölbilder zum Thema Fasching und Stilleben mit Blumen zu sehen.

Die Etablierung eines Kulturkalenders für die Stadt ist bisher nicht gelungen. Dazu müßten die Veranstalter bei der Anmeldung ihrer Ter-

mine nach Meinung der Kulturreferentin größere Disziplin an den Tag legen. Der genannte Kalender würde monatlich erscheinen, Landeck und Telfs werden als positive Beispiele angeführt. Nach Ansicht von Frau Gamper sei unter den Vereinen aber noch ein gewisses Konkurrenzdenken spürbar. — Wie weit ihr Grundsatz, sich dort nicht einzumischen, wo Initiativen und Vereine gut arbeiten, angesichts des reichlichen Programmangebotes des städtischen Kulturreferates auch eingehalten ist, mögen die Betroffenen selbst beurteilen.

Ob die Kulturreferentin die thematischen Dauerbrenner »Altes Rathaus«, Verhältnis von Musikschule und Heimatmuseum und das heiße Eisen »Museumsverein« angegriffen hat, kann mangels Einladung des Gemeindeblattes zur Pressekonferenz leider nicht berichtet werden.

## Was tun?

*Was soll man tun, was hätte man tun sollen, was hätte man tun können, daß so etwas nicht geschieht, worüber der Rundfunk in den Morgennachrichten berichtet: eine Bluttat im Oberland, ein Täter, seine Frau und er sind die Opfer. Eine Bluttat, wie man so sagt — manche finden noch viel kräftigere Worte — die weckt Bilder in uns, die uns allen geläufig sind, VOR-bilder sind uns bekannt aus Zeitungen, Illustrierten, Fernsehberichten. Wir wollen Näheres wissen, um vergleichen zu können mit dem, was gespeichert ist in unserem Erinnerungsraster, dann kommt unsere Reaktionsskala in Gang: Entsetzen, Entrüstung, Mitleid, Suche nach Schuld, Fragen nach Einzelheiten, Aufzählen von dem, was man weiß oder zu wissen meint über die Betroffenen und ihr Umfeld, dann Weitererzählen all dessen, was man über den Verlauf der Katastrophe erfahren hat, angereichert mit neuen Gerüchten, der Fall weitet sich aus, geographisch, erzählerisch, in unserer Phantasie, wird zwei, drei Tage lang flächendeckend für unser Gespräch. Sicher, viel Mitleid schwingt dabei mit, auch unsere Neigung für Sensation und Katastrophenberichte, das ist ja menschlich, und wir alle sind Menschen. Die Sensationsgeier und Besserwisser lehnen wir ab, und am Abend sind wir gespannt auf den Fernsehbericht über den Fall.*

*Und der ist überaus gründlich, gründlich brutal, ergeht sich roh in der Darstellung aller Einzelheiten, Blut muß ins Bild, Groß- und Detailaufnahmen werden gebracht, im Bildschnitt Kontraste, die besonders einprägsam sind.*

*Damit wir alle an den tragischen Ereignissen teilhaben können — das Wort »können« wird hier zur Farce — war zeitig am*

*Vormittag ein Kamerateam unterwegs, verschaffte sich Zutritt zum Tatort, ohne Erlaubnis der Angehörigen, die selbst ihr eigenes Haus nicht betreten durften, war überaus tüchtig...*

*Die Fernsehbilder haben voll zugeschlagen bei uns, wir sind empört über die Tat, empört über die Art, wie berichtet wird über das Elend, von Sensationsmacherei ist die Rede, auch davon, daß man den Sensationsknechten das Handwerk legen müßte, die keine Rücksicht nehmen auf unsere Gefühle, auf die Kinder, deren Lehrer die Verstorbenen waren, auf die Angehörigen, die längst am Rand der Belastbarkeit sind.*

*Wir sehen, was wir verurteilen, und verurteilen — mit Recht — die, die uns das Sehen ermöglichten, wir teilen einander unsere Entrüstung mit und verlangen Konsequenzen für die Verantwortlichen dieser Medienbrutalität, tun weiter nichts, und ein paar Tage später ist so gut wie alles vergessen, es bleiben höchstens noch Randreminiszenzen.*

*Wir sind hilflos, hilflos im Abhilfe schaffen, hilflos aus Trägheit, obwohl wir wissen, daß dann, wenn nur etliche Menschen in wenigen Zeilen beim Radiointendanten (Rudolf Nagiller, ORF-Landesstudio Tirol, Rennweg 14 in Innsbruck) schriftlich Einspruch erheben, sich derartige Berichte nicht wiederholen, obwohl wir auch wissen, daß wir selbst bereit sein müssen, auf Skandalberichterstattung — in unserem Alltag und in den Medien — zu verzichten. Dennoch: wir sollten, wir müßten nicht hilflos sein, wir könnten Katastrophen vielleicht verhindern, wenn wir ein Gespür dafür bekommen, wo Menschen unserer Hilfe bedürfen bei seelischer Belastung, in Einsamkeit und in Not, wenn wir tatsächlich helfen. Wir sollten, wir sollten...*

*Karl Mussak*

Mag sein  
daß du geprägt bist  
von deinen Eltern  
und den Generationen

Kraft deines Geistes  
kannst du dich erheben  
Ein ganzes Volk kann sich befreien  
und verändern seine Zukunft

A. Rieder

## Land der Hämmer

Die Hämmer kann man doppelt lesen, einerseits als die Arbeitsgeräte in der Hand, andererseits als Defekt im Kopf. Die Figuren, die in diesem Prosaband auftreten, haben beides: Sie sind Lehrlinge, Arbeiter und kleine Angestellte, die sich ihren Lebensunterhalt mit blutigen Händen von den Wänden der Illusion kratzen müssen, auf der anderen Seite haben sie tatsächlich alle »einen Hammer«.

Ein Bericht über Bruno beschäftigt sich mit einem wilden Motorradfahrer, der in einer Kurve zu Tode kommt. Die gesamte Motorradkultur zeigt sich als absurde Wochenendbeschäftigung, als Kontrast zu einem absurden Wochenablauf in der Fabrik. Unter dem Titel »Die Prolos« fahren die armen Hunde dieser Gesellschaft ans Meer. Mit aufgeregten Handbewegungen wird die Reise vorbereitet, die heftigsten Urlaubspläne werden geschmiedet, in Wirklichkeit aber wollen die Prolos bloß einmal ins Meer hüpfen und am Strand liegen. Auch nach dieser Geschichte könnte man ausrufen: »Die haben einen Hammer!« Zuerst müssen sie wie die Irren arbeiten, dann reicht es nur für einen faulen Urlaub ohne Hirn am Sand.

Im letzten Abschnitt des Buches kommen Frauen als Erzählfiguren zu Wort. Eine Frau führt nach der Scheidung ein trostloses Tagebuch. Nicht einmal mehr das Datum ist aufgeschrieben, es steht bloß Datum dort, wo die Tage stehen müßten. Eine andere Frau rafft sich gegen Lebensende noch auf, sie versucht, mit einem Inserat noch eine Heirat zu erwischen. Insgesamt lauter traurige Geschichten, aber keine einzige ist erlogen.

**Manfred Maurer:** Land der Hämmer. Prosa. Wien: Europaverlag 1985. 141 Seiten. 168.— öS.

Manfred Maurer, geb. 1958 in Steyr, lebt seit 1981 in Wien.

Helmuth Schönauer

## Sturm und Zwang

Dieser Roman schildert mit großem Krawall jene kurze Zeit im Leben jedes Menschen, wo aus einem aufmuckenden Jugendlichen ein ruhiger Erwachsener wird.

Die äußeren Ereignisse sind recht trivial: Reise nach Italien, Liebesgeschichte, Streit mit den Eltern, Arbeit, Kündigung. Aber jeder äußere Handgriff wird von einem inneren Kochen begleitet; Wut und Unverständnis über diese Erwachsenenwelt kommen immer wieder zum Ausbruch.

Als der Held David Dobner mit seiner Freundin einmal kurz durch Tirol fährt, regnet es ununterbrochen. So etwas liest man als Tiroler gerne. In Italien ist dann zwar Sonnen-

schein, dafür gibt es in der Seele Gewitter. Das Saufen ist dann wieder kurzfristig schön, bringt aber keine Lösung.

Der Roman gibt ja auch keine Lösung an. Es scheint der Lauf der Welt zu sein, daß jedes Tier und jeder Mensch gezähmt werden müssen — basta!

Im Roman heißt es Endstation, dann ist der Roman zu Ende.

**Manfred Maurer:** Sturm und Zwang. Roman. Wien: Europaverlag 1984. 186 Seiten. 148 öS. Manfred Maurer, geb. 1958 in Steyr, lebt in Wien.

Helmuth Schönauer

## Das wilde Schaf

Spinnt der Leser? Träumt der Dichter? — Spinnt der Dichter? — Träumt der Leser? Wer diese Fragen beantworten will, muß wahrscheinlich Manfred Maurers Roman »Das wilde Schaf« erst zerreißen und neu zusammenkleben, und auch dann wird er noch keine Antwort finden.

Der Schriftsteller Paul Sender hat einen Traum, daß er gerade einen Text abgeschlossen hat und nach Rom fahren kann. Aber schon während er nach Rom fährt, weiß er nicht mehr, ob er nicht gerade einen Roman mit seiner Story schreibt, oder die Story ihn um die Welt schickt.

Folglich spielt der Roman auch in Rom, Berlin, Wien und New York, ständig ist der Schriftsteller-Held auf der Flucht vor allen und sich selbst. Einmal kommt auch Tirol zu großer Ehre, als nämlich ein Koffer mit Schmutzwäsche durchgeschmuggelt werden soll. Tirol ist eben die Drehscheibe des Schmutzwäschetransits.

Die ganze Story läuft so ungeheuer schnell ab, daß man ständig an einen alten Film erinnert wird, in dem sich alle Stars zu schnell bewegen. Tatsächlich stammt der Titel »Das wilde Schaf« auch aus einem belanglosen Gespräch, wo jemand behauptet, er hätte einen Film mit diesem Titel gesehen.

Immer wieder gibt es Ehekrachs, Fluchtversuche, Schreibüberlegungen und literarische Bier, sodaß man schon fast an einen irischen Roman denkt. Aber zwischen der irischen Ironie und der österreichischen Verbissenheit ist ohnehin kein Unterschied.

Manfred Maurer hat nach Ausflügen in den sozialistischen Schäferroman einen ganz tollen Roman geschrieben: Lustig, schnell, mit viel Oberfläche und germanistischer Verhöhnung fetzt er dahin!

**Manfred Maurer:** Das wilde Schaf. Roman. München: List 1989. 223 Seiten.

Manfred Maurer, geb. 1958 in Steyr, lebt in Wien.

Helmuth Schönauer

## Thrill

Die beste Literatur ist jene, die sich selbst abschafft. Schon am Beginn der ersten von drei Erzählungen in Manfred Maurers Buch THRILL ist alles am Ende. Eine Welt, die beschrieben werden könnte, gibt es nicht mehr; was noch da ist, sind Fastfood im Einweggeschirr und das Lächeln der Fernsehansagerin. So weiß man in der ganzen Erzählung nie, woher man das alles kennt, was man liest. Aus dem Kino, dem Fernsehen, aus dem Leben? Drei jugendliche Erwachsene gangstern sich durch die Buchseiten und schließlich der Polizei in die Hände. Die Erzählung ist zusammengeleimt aus den Versatzstücken, Klischees und Trümmern, die von einer Welt noch da sind, die sich selbst nicht mehr versteht. Gibt's mich, gibt's mich nicht? Oder kenn' ich mich bloß vom Fernsehen?

Kein Wunder also, daß in der zweiten Erzählung ein Taxilenker durchdreht, während alles um ihn herum durchdreht. In der letzten Geschichte rächt sich ein übergeschnappter Kriminalschriftsteller mit fingierten Selbstmorden an einem Verlagsleiter für einen abgelehnten Roman. Dieser wiederum glaubt einem Mörder auf der Spur zu sein, bis auch er am Ende völlig durchdreht.

Manfred Maurer hat drei brillant geschriebene High-Speed-Geschichten vorgelegt, voll abgründiger Komik und Paranoia, nach deren Lektüre man eher noch an den Weihnachtsmann glaubt als an die sogenannte Wirklichkeit.

Martin Maier

**Manfred Maurer:** Thrill, Erzählungen. List, München 1988. 174 Seiten.

Manfred Maurer, geb. 1958 in Steyr, lebt in Wien.

**Manfred Maurer** wurde 1958 geboren, lebt seit 1979 in Wien, erhielt zahlreiche Literaturpreise (z.B. Max-von-der-Grün-Preis 1981, Josef Luitpolt Stern Preis 1985, Lesezirkelpreis 1986) und Literaturstipendien. Er veröffentlichte in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften (Stern, Wespennest, Neue Zürcher Zeitung, Wiener Zeitung etc.) Arbeiten für den ORF, SFB, NDR.

**Buchveröffentlichungen:**

»Sturm und Zwang«, Roman, Europaverlag 1984. Taschenbuchausgabe: Goldmannverlag 1988.

»Land der Hämmer«, Prosa, Europaverlag 1985. Taschenbuchausgabe: Goldmannverlag 1989.

»Thrill«, drei Erzählungen, List Verlag 1988.

»Das wilde Schaf«, Roman, List Verlag 1989.

Manfred Maurer war anfangs dieses Monats beim Jour Fixe der IG Autoren Tirols im Utopia vertreten.



# Katastrophen als Therapie

Auf die Gefahr hin, schon morgen eines Besseren belehrt zu werden, was ich weder mir noch sonst jemandem wünsche, wage ich zu behaupten: Angesagte Katastrophen finden nicht statt!

Die einzige wirkliche Katastrophe passierte in den letzten Jahrzehnten nämlich jenen, die sich auf die Prophezie einer dunklen Zukunft spezialisierten. Von all dem Schrecklichen, das längst hätte geschehen müssen, geschah, leider für die Propheten, gottseidank für die Menschheit, nahezu nichts.

Seit mehr als vierzig Jahren sind wir in der Lage, uns mittels Atombomben selbst zu vernichten, eine Versuchung, der angeblich nicht zu widerstehen ist. Bislang wurde ihr widerstanden. Zweimal geschah, wovon die EWirtschaft mathematisch bewies, daß es nicht geschehen könne: je ein Supergau in Harrisburgh und in Tschernobyl. Und obgleich niemand weiß, wie die Langzeitfolgen der beiden Unglücksfälle sich auswirken werden, die aktuelle Opferbilanz widerspricht drastisch allen Prognosen und allen noch so spannenden Science-Fiction-Romanen. Seit Jahren stirbt der Wald, was ihn nicht daran hindert, zumindest vor meinen verblödeten Augen, munter weiterzuwachsen. Und bitte, das Ozonloch und die Hautkrebsgefahr nicht zu vergessen.

Vergessen darf hingegen der NATO-Doppelbeschluß werden. Als die ersten Pershing-Raketen in Europa ankamen, ver-

mittelten die Medien den Eindruck von den letzten Tagen der Menschheit. Und zuletzt noch, wie es geschwollen heißt, die »Pandemie« Aids: eine Seuche, die vor zwei Jahren noch so bedrohlich ausschaute, daß das Aussterben aller Nichtmonogamisten und Nichtzölibatären mathematisch absehbar war. Inzwischen haben die damals prognostizierten Verdoppelungskurven mit der Realität nichts mehr zu tun, was diverse Politiker kühn als Erfolg ihrer Aufklärungskampagnen verkaufen. Darüber darf herzlich gelacht werden. Der Erfolg resultiert zum größten Teil aus der Erfolglosigkeit der Prognosen.

Ich gestehe: Während ich das schreibe, hab ich ein mulmiges Gefühl in der Magengegend. Ich bin ja selbst so katastrophenverliebt. Und ich finde den Optimismus, den ich mich aufgrund der nackten Tatsachen zu verbreiten gezwungen sehe, schlicht dumm und abscheulich.

Oder: Ich bin, je nach Wetterlage zum Beispiel, gespalten. Bei Tiefdruck, Nebel oder bevorstehendem Föhn erscheint mir die Welt als ein Irrenhaus, das rettungslos verloren ist. Bei Hochdruckwetter, im Garten, am Abend zum Beispiel, da erscheint sie mir herrlich, das Zeitalter, in dem zu leben ich die Gnade habe, als das interessanteste von allen, und die Probleme, die sich uns stellen, als im Prinzip lösbar.

Das Wetter ist allerdings kein zureichender Grund, um zu erklären, weshalb die Nach-

kriegsgenerationen, die ins Alter geratene Exachtundsechziger solcherart in die Katastrophe verliebt sind, daß sie jede Saison eine neue erfinden. Heuer waren übrigens die Seehunde dran!

Könnte es nicht sein, daß die Liebe zur Katastrophe Ausdruck einer Frustration ist, mit der wir persönlich fertig werden sollten, wozu wir keine Lust haben, weshalb die große, weite Welt als Ersatz erhalten muß?

Jede Jugend träumt einen Traum vom guten Leben. Der Traum unserer Eltern wurde durch den Nationalsozialismus und durch den Krieg bereits im Ansatz zerstört. Sie waren dankbar, überhaupt noch zu leben. Sie schauten mit Minimalerwartungen in die Zukunft. Wie großartig wurden sie überrascht durch den Reichtum der Nachkriegszeit. Wir, ihre Kinder, wuchsen wie selbstverständlich darin auf und hatten ebenfalls Träume. Sehr anspruchsvolle! Sehr arrogante! Jeder von uns ein Genie! Jeder von uns ein Casanova! Herausgekommen sind inzwischen pragmatisierte Lehrer, angestellte Journalisten und gelangweilte Eheleute. Unsere hochfahrenden Träume blieben unerfüllt. Und um den Schmerz dieser Einsicht, dieses ganz persönlichen Irrtums, um der Peinlichkeit der Reue und Selbstkritik zu entgehen, machen wir aus dem persönlichen Lebenspfusch das Pfluswerk der Welt.

Damit sind wir fein heraus. Je größer die Katastrophe, desto höher unser Wohlbefinden.

**Alois Schöpf**

## Ab Schuljahr 1990/91 erstmaliger Schulversuch in Österreich Oberstufenrealgymnasium der Barmherzigen Schwestern in Zams: Jetzt für sozial interessierte Mädchen besonders interessant

Mit dem kommenden Schuljahr 1990/91 wird das Oberstufenrealgymnasium der Barmherzigen Schwestern in Zams für sozial interessierte Mädchen zweifellos an Attraktivität gewinnen. Das Bundesministerium für Unterricht hat den in Österreich einmaligen Schulversuch »Einführung in Sozialberufe« genehmigt.

Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern hofft, mit diesem speziellen »Sonderangebot« Mädchen nicht nur aus dem unmittelbaren Einzugsbereich der Schule ansprechen zu können. Der Orden führt auch ein Schülerinnenheim.

Wesentlichste Bildungsziele des neuen Schulversuchs sind die Formung einer sozialen Haltung dem einzelnen und der Gesellschaft gegenüber sowie die Förderung der Bereitschaft, aus christlicher und sozialer Verantwortung heraus anderen zu helfen.

Gelegenheit, Gymnasium und Heim kennenzulernen und sich mit den verantwortlichen Schwestern zu besprechen, bietet ein »Tag der

offenen Tür« am Samstag, 3. Februar ab 9 Uhr. Für nähere Informationen steht die Direktion des Oberstufenrealgymnasiums Zams, Klostergasse 8, 6511 Zams, Tel. 05442-2484, aber auch nach Vereinbarung zur Verfügung. Die Erziehung zu Verantwortungsfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft vor allem sozial Schwächeren gegenüber zählt zu den tragenden Säulen der mehr als 150jährigen Schultradition der Barmherzigen Schwestern in Zams. Dem lange gehegten Wunsch und Plan, diese Zielsetzung verstärkt auch im Gymnasium zu verfolgen, kam die Neuordnung der Oberstufe entgegen. Sie bietet der Kongregation die Möglichkeit, den Schülerinnen der 6., 7. und 8. Klassen ab kommenden Herbst in je zwei Wochenstunden erstmals das Wahlpflichtfach »Einführung in Sozialberufe« anzubieten. Die musische Grundausrichtung des Gymnasiums bleibt ohne Mehrbelastung der Schülerinnen erhalten, das Studium wird wie bisher nach vier Jahren mit der Matura abgeschlossen.

Im neuen Unterrichtsfach werden Themen wie Erste Hilfe, gesunde Lebensführung, Hygiene, Ernährungslehre, Menschenführung, Kommunikationslehre, Armut, Situation von gesellschaftlichen Außenseitern und Organisation von Sozialbetrieben behandelt. Die ordenseigenen Einrichtungen Krankenhaus, Behinderten-, Alters- und Pflegeheime helfen, den Unterricht lebensnah, handlungsbezogen und projektorientiert zu gestalten. Die Schwestern sind überzeugt, den Schülerinnen Verständnis für das Verhalten von alten, kranken und behinderten Mitmenschen vermitteln und Einblick geben zu können in Bereiche der Heil- und Sonderpädagogik.

Der gesamte Unterricht soll hinführen zu größerer Achtung der Würde des Menschen, zu Toleranz und zu grundsätzlicher Wertschätzung des Lebens. Nicht zuletzt soll er aber auch eine Hilfestellung sein für die Lebensorientierung und Berufsfindung der Schülerinnen.

# Patriarchat — die Herrschaft des Mannes über die Frau

Die drei Säulen des Patriarchats, die Stützen der Männerzivilisation, wurden vor etwa dreitausend Jahren tragfähig, als das Mutterrecht abgeschafft wurde. Damit begann die Unterdrückung der Frau.

Unsere Jurisprudenz basiert auf der Grundlage des römischen Rechts. Wie es allerdings um die Rechte der Frauen und Kinder steht, mag bekannt sei. Auch die jüdische Religion des Alten Testaments ist streng patriarchalisch und frauenfeindlich. Aus dem ursprünglichen Christentum wurde eine römische Staatsreligion, eine frauen- und lebensfeindliche Theologie. Die dritte Bastion des Patriarchats wurde von den Griechen errichtet: die griechischen Philosophen, die männlichen Welterklärer, sind die Vorläufer der heutigen Wissenschaftler.

Nicht zuletzt die drohende Vernichtung unseres Planeten hat zu tiefem Nachdenken geführt und ein feministisches Bewußtsein entstehen lassen. Viele Frauen und auch Männer sehen die Bedrohung im gewaltherrschaftlichen Patriarchat. Die Überbewertung des männlich-Rationalen und die totale Verdrängung der weiblichen Kräfte, darunter Kreativität, Gefühl und Weisheit, die Spaltung in ein männliches und ein weibliches Prinzip ist der Grund für die bestehenden Machtverhältnisse. Der Widerspruch zwischen dem männlichen und dem weiblichen Prinzip ist nicht biologisch gewachsen. (Alice Schwarze) Man wird nicht als Frau geboren, sondern dazu gemacht. (Simone de Beauvoir) Frauen müssen lernen, ihre männlichen Eigenschaften anzuerkennen und Männer sich ihre weiblichen eingestehen.

Frauen werden nicht nach ihren persönlichen Qualitäten und Begabungen beur-

teilt, sondern in erster Linie nach den Eigenschaften des Mannes, den sie sich erobert haben. So existieren sie scheinbar geachtet als relative Wesen und schmücken sich nicht selten mit Glanz, Ehren und Titel des Mannes. Dies ist die gesellschaftlich anerkannte Verlogenheit, die am Ende so vielen Frauen zum Verhängnis wird. Sie begreifen zu spät, daß eine Persönlichkeit nur in dem wurzeln kann, was zutiefst in einem selbst ist. Durch die Sklavenmentalität und ihr Schweigen ist die Frau sich selbst oft die größte Feindin. Die ökonomische Abhängigkeit ist nur ein Aspekt unter vielen, die das Unglück der Frauen in den Ehen fast unüberwindbar macht.

In der Geschichte findet die Rolle der Frau keinen Niederschlag. Es gibt nur eine Geschichtsschreibung aus männlicher Sicht. Begabte Frauen, ob als Künstlerinnen oder Intellektuelle, hatten gar keine Chance als solche erkannt, geschweige denn anerkannt zu werden. Frauenlehrstühle an Universitäten sind noch immer eine Rarität. Frauenpolitik und ganzheitliche Wissenschaft gibt es bis dato nicht.

Es geht vor allem darum, daß Frauen aus ihrer Geschichte der Unterdrückung lernen und ihre Identität und Selbständigkeit wiederfinden. Es müssen Frauenparteien entstehen, solange Männer ihre Position der absoluten Machthaber nicht aufgeben.

Jede Aktion, die die verhärteten Strukturen und das groteske Festhalten daran aufzeigt, ist zu billigen. Allerdings besteht auch die Gefahr, daß Frauen in den traditionellen Männerparteien deren erstarrte Politik vertreten. Negatives Beispiel dafür ist Frau Thatcher (Tatcherismus).

Innerhalb der Kirche zeigt sich das Patriarchat noch in seiner extremsten Form. In einer Zeit, in der Frauen ihre volle persönliche Entfaltung mit allen Konsequenzen anstreben, stoßen sie auf die Lehrmeinungen der Kirche, die ihnen den Zugang zum Priesteramt verweigern, ja nicht einmal als Meßdienerinnen sind sie würdig genug.

Trotzdem gibt es hervorragende feministische Theologinnen, die die Verzerrungen männlicher Bibelinterpreten aufdecken und weibliche Tradition in der Bibel ans Tageslicht heben.

Die Befreiung der Frau und auch des Mannes aus lebensfeindlichen patriarchalischen Zwängen wird ein kulturevolutionäres Ereignis sein.

von A. Rieder

## Bauernbundball 1990

Freitag, 2. Februar, Kongreßhaus Innsbruck.

Programm:

20.30 Uhr Eröffnung und Auftanz durch die Jungbauernschaft des Bezirkes Landeck

21.00 Uhr: Zum Tanz spielen: Dogana: »Goldried-Quintett«, »Combo Delago«, Saal Tirol: »Milser Musikanten«, Foyer I: »Tiroler Echo«, Foyer II: »Zillertaler Jodlertrio«, Saal Innsbruck: Disco

23.00 Uhr: Saal Tirol: Volkstanzeinlagen mit der »Tiroler Kirchtagmusig«

24.00 Uhr: Dogana: Mitternachtsshow »Combo Delago«

1.00 Uhr Saal Tirol: Tanzeinlagen der »Tanzwerkstatt Innsbruck« mit Ausschnitten aus dem Musical »Cats«

4.00 Uhr: Ende des Balles.

Kartenvorverkauf und Platzreservierungen werden telefonisch beim Tiroler Bauernbund, Innsbruck, Brixner Straße 1, Parterre, unter Tel. 0512-5929-212 oder 217 entgegengenommen. Die bestellten Karten werden auf Wunsch mit Erlagschein zugesandt. Organisation: Ing. Jörg Trenkwalder.

## Volkshochschule Telfs

Information und Anmeldung ab sofort: Raika Telfs, Tel. 3882-27, FrI. Angelika Mayr

Mi., 21.2.: **Einführung in die Meditation:** um den Streß abzubauen, um uns wieder zu erholen, um wieder den inneren Frieden zu erlangen. Meditation reaktiviert die aufbauenden Kräfte in uns! 7 Abende, 580.—, Voranmeldung bis Mo., 19.2.

Do., 27.2.: **Kochkurs:** Saucen zu gebratenem Fleisch. Gorganzola-Pfeffer-Sauce, Kresse-Sauce, Orangen-Sauce, Gemüse-Rahm-Sauce, Grund-Sauce.

Montag, 5.3.: **Bauchtanz:** für jedes Alter, für jede Figur (!). Der Bauchtanz bringt Weiblichkeit, Anmut und Schönheit zum Ausdruck, wirkt aber auch Verspannungen, Kreuzschmerzen und Depressionen entgegen. Einführung in die Technik des Isolierens einzelner Körperpartien, einfache Schrittkombinationen etc., 3 Abende zu je 3 Std., 560.—, Voranmeldung bis Fr., 2. März

**Farblichtbildervorträge** in der jeweiligen Landessprache - in leichtverständlicher Form (20.00, 40.—):

Di., 13.3.: Englisch: »London«

Mi., 14.3.: Französisch: »Paris«

Do., 15.3.: Italienisch: »Rom«

**Schnell-Sprachkurse** für den Urlaub - nur drei Abende (!): Mo., 26. März  
Französisch, Griechisch, Italienisch, Spanisch, Serbo-Kroatisch, Türkisch.

## Berufsförderungsinstitut Telfs Bildung nach Maß

Kostenlose Bildungsberatung. Nützen Sie die Gelegenheit und lassen Sie sich über Weiterbildungs- sowie Ausbildungsmöglichkeiten, Kurse, Förderungen usw. informieren. Die Fachleute des BFI suchen gerne mit Ihnen den richtigen Weg. Wann? 5. Feber 1990 von 17.00—19.00 Uhr. Wo? Arbeiterkammer Telfs, Moritzenstraße 1.

Bildung baut auf — bauen Sie auf das BFI  
Eine Einrichtung der AK und des ÖGB  
Tel. 05262-2268

## Kostenlose Bildungsberatung

am Dienstag, 6.2., 17.00 bis 19.00 Uhr, AK-Amtsstelle Imst, Kramergasse 11 durch Helmut Muigg, Leiter des BFI



**Kirchliche Nachrichten**

**Pfarrkirche Landeck**

Sonntag, 4.2.: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Verst. der Fam. Patsch-Henzinger, Irma Eiterer, Anna Höllrigl. 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Emmi Rabanser, Maria Eberl, Gottfried und Anna Zangerle geb. Rauth, Ida und Franz Wille.

Montag, 5.2.: 19.30 Uhr Rosenkranz gestaltet von der Familienrunde.

Dienstag, 6.2.: 19.30 Uhr Wortgottesdienst mit Gedenken an Karlheinz Kirschner, Richard und Johann Jungblut, Friedrich Petzl, 20 Uhr Taufgespräch.

Mittwoch, 7.2.: 7 Uhr Morgenlob mit Gedenken an die Kranken.

Donnerstag, 8.2.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Christoph Gadermayr, Max Pinzger und Elisabeth Zauser, Berta Rimml, Dagmar Pesjak, Isidor Netzer, Luise Zöhr.

Freitag, 9.2.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Adelheid Staudacher, Karl und Aloisia Gritsch, Verst. der Fam. Triendl, 20 Uhr Bibelgespräch.

Samstag, 10.2.: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Antonia Markt, Maria Tison, Josef Paulmichl. 17 Uhr Rosenkranz. 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Heinrich Patsch, verst. Eltern Fimberger, Elisabeth Hörtnagl, Fam. Schaufler und Erwin Falger.

Sonntag, 11.2.: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Olga Schranz, Toni und Albrecht Matt, Verst. der Fam. Pindur-Marinitsch, Antonia Steinacker. 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Anna Piffer und Albert Grünauer, Josef und Luise Straudi, Gertraud Wille, Paul Orschulik.

**Pfarrkirche Zams**

Sonntag, 4.2., 5. Sonntag im Jahreskreis: 8.30 Uhr Jahresamt für Marianne Allgäuder, 10.30 Uhr Jahresamt für Ermelinde Zoller, 19.30 Uhr Segenandacht

Montag, 5.2.: Hl. Ingenuin und Albuin: 7.15 Uhr Jahresmesse für Josef Rudig-Oberdorf, 10.00 Uhr Betstunde der Frauen um geistliche Berufe

Dienstag, 6.2., Hl. Paul Miki und Gefährten (Frauengestaltung), 19.30 Uhr: Jahresmesse für Josefa und Michael Zegg

Mittwoch, 7.2.: 7.15 Uhr Jahresmesse für Josef und Josefa Summerauer, Schülermesse

Donnerstag, 8.2., Hl. Hieronymus Ämiliani: 19.30 Uhr Jahresamt für Roman Traxl

Freitag, 9.2.: 7.15 Uhr Jahresamt für Johann Lenz

Samstag, 10.2., Hl. Scholastika: 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresamt für Johann Trenker

Sonntag, 11.2., 6. Sonntag im Jahreskreis: 8.30 Uhr Jahresamt für Wilhelmine Wachter, 10.30 Uhr Jahresamt für Verstorbene der Fam. Haueis, 19.30 Uhr Segenandacht.

**Pfarrkirche Bruggen**

Sonntag, 4. Februar, 5. Sonntag im Jahreskreis: 9 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr hl. Messe für Theresia Hann u. Verstorbene Schmiderer-Wündisch, 19.30 Uhr hl. Messe für Josef Krautschneider und Karlheinz Kirschner

Montag, 5.2., Hl. Ingenuin und Albuin, Bischöfe von Brixen, 8 Uhr hl. Messe nach besonderer Meinung für Anton Weissenbach und Verstorbene der Fam. Jehle-Rieder.

Dienstag, 6.2., Hl. japanische Martyrer: 19.30 Uhr Jugendmesse für Karl und Maria Ginther und Josef Raggl.

Mittwoch, 7.2.: 8 Uhr hl. Messe für Maria Erhart und Albert Fleisch

Donnerstag, 8.2.: 16.30 Uhr Kindermesse für Matthias Abler und Alois Reich  
Freitag, 9.2.: 19.30 Uhr hl. Messe für Heinrich Regensburger und Johanna Schuchter und Cäcilia Bledl

Samstag, 10.2.: hier keine hl. Messe: 16.30 Uhr Kinderrosenkranz, 19.30 Uhr Rosenkranz.

**Pfarrkirche Perjen**

Sonntag, 4.2.90: 8.30 Uhr Hl. Messe für Manfred und Alexander Albl, für Johann Schutzbier, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr Hl. Messe für Josef und Anna Knabl, für Franz Wille und Franz Partl und für Otto Greuter.

Montag, 5.2.: 7.00 Uhr hl. Messe für Familien Zangerle und Koch, für Anna Rampl und für Ida Thurner Jhm.

Dienstag, 6.2.: 19.00 Uhr hl. Messe für Max Krenn, für Alfred und Amalia Lorenz und für Josef Schönleben.

Mittwoch, 7.2.: 7.00 Uhr hl. Messe für Fam. Sager und für Albert und Aloisia Prieth, 18.00 Kindergebet, 19.00 Uhr Friedensrosenkranz.

Donnerstag, 8.2.: 7.00 Uhr hl. Messe für Antonia Hohenberger und für Karl Ludwig und Selma Albertini

Freitag, 9.2.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Astrid Dellemann, für Berta Knabl, für Anna Rampl und für Franz und Luise Rappold und Andreas Wieser

Samstag, 10.2.: 19.00 Uhr hl. Messe für Friedrich Petzl, für Franz Wille und Franz Partl und für Wolfgang Rüb

**Seniorentreff Landeck**

Wir laden alle Senioren herzlich ein, zu uns in den Bierkeller zu kommen. Bitte notieren Sie sich: Mittwoch, den 7. Feber 1990, 14 Uhr.

Die Frauen der ÖVP Landeck

**Kuraufenthalt in Montegrotto**

Die Ortsgruppe Landeck der ÖVP Frauenbewegung bietet auch heuer wieder ihren Mitgliedern und Freunden einen Bade- und Kuraufenthalt in Montegrotto Terme (Hotel Marconi) an.

Termin: Montag, den 26. Feber bis einschließlich Sonntag, den 11. März 1990. Nähere Auskünfte erhalten sie im Ladele am Inn, Innstr. 1. Anmeldeschluß: Samstag, den 17. Feber 1990.

**Sänger-Musikantenuangart**

Hellau, miar sein die Huangartsleit, beim Pöham sein mir heint, hellau mia liab'n den Gesang, in »Rausch und Nüchternheit«.

Hellau, die Augen sind so trüb, der Fasching ja der blüht...

Miar lad'n enk wieder zum Huangart ein, wenn es Gstanzl'n dichtat's, tat's ins gfrein! Am Dienstag, den 6. Februar 1990 im Hotel »Post« Prutz.

Auf Euren Besuch freuen sich wieder Nikolaus und Maik



**Arbeitsamt  
Landeck**

ARBEITS-MARKT-VERWALTUNG Tel. (05442) 2616

**Wir suchen:**

Büroangestellte(r), Stationshelfer(in), Kindermädchen (-Betreuer), Heilgymnastiker(in), Betriebselektriker(in), Radio- und Fernsehmechaniker(in), Elektroinstallateur(in), Schlosser(in), Dreher(in), Tischler(in), Tischlermeister(in), Metzger(in), Fleischereiarbeiter(in), Verpacker(in), Webereiarbeiter(in), Lebensmittelverkäufer(in), Sportartikelverkäufer(in), Friseur(in) mit Praxis, Reinigungskräfte.

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Stellenangebote für die Wintersaison liegen beim Arbeitsamt auf.

**Frauenhaus**

Tel. 05222/4212

Tag und Nacht!

**Pfadi-Faschingsfest'1**

Wir laden alle Rover, Mitarbeiter, Pfadfindereltern, Freunde und Alt-Pfadfinder herzlich zu unserem Faschingsfest ins neue Pfadfinderheim an der Sanna ein.

Freitag, 9. Februar ab 20.00 Uhr, lieber mit Maske als ohne! Es spielen für uns die Joker's. Pfadfinder Landeck.

## Bibelwoche mit Bibelausstellung der Pfarre Zams

im Pfarrheim Zams vom 1. bis 7. Februar 1990.

Donnerstag, 1.2.: 20 Uhr Eröffnung der Bibelausstellung durch Mons. Prof. Dr. Josef Wolsegger, Verantwortlicher für das Katholische Bibelwerk in der Diözese Innsbruck. Musikalische Gestaltung: Jugendgruppe des Erzieherkollegs.

Freitag, 2.2.: nach der Abendmesse. Hier ist Heiliges Land. Farblichbilder über Israel mit Pfarrer Alfons Senfter, Trins.

Samstag, 3.2.: Die Ausstellung ist geöffnet von 14 bis 19.30 Uhr. 15 und 17 Uhr: Das Abenteuer Qumran. Tonbildschau über Fundorte alttestamentlicher Schrifttafeln in Israel.

Sonntag, 4.2.: Die Ausstellung ist geöffnet von 9—12 Uhr und von 15—17 Uhr. 20 Uhr Vortrag von Mons. Prof. Dr. Josef Wolsegger »Wir Menschen im Umgang mit der Schöpfung«.

Montag, 5.2.: 17 Uhr Vortrag von Mons. Kaplan Ludwig Penz, Rotholz »Älter werden: ein Erlebnis« Aussagen der Bibel zum Herbst des Lebens. Für Senioren und alle Interessierten!

## Reinhard Lentsch in der Galerie am Kirchplatz

Am Dienstag, den 6.2.1990 um 19.30 Uhr findet in der Galerie am Kirchplatz in Fiss die Eröffnung einer Ausstellung von Reinhard Lentsch aus Ried statt. Er zeigt Landschaften in Öl- und Seidenmalerei. Ausstellungsdauer vom 6.2. bis 8.3.1990. Die Galerie hat am Dienstag von 15.30 bis 17.30 Uhr und Donnerstag von 9.00 bis 12.00 und von 13.30 bis 17.30 Uhr geöffnet oder nach telefonischer Vereinbarung.

Siegfried Kriesmer

● Agnes Prieth feiert am 28. Jänner ihren 88. Geburtstag. Dazu gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit Deine Kinder, Enkelkinder und Urenkel. Das Gemeindeblatt schließt sich den Glückwünschen an.

## Frauen-Politstammtisch

Am Mittwoch, den 7. Februar 1990 veranstalten wir um 20 Uhr im Gasthof Adler in Perjen ein Gespräch mit unserer Landtagsabgeordneten Christa Gangl, Vorsitzende des Landesfrauenkomitees der SPÖ Tirol. Das Thema ist unser Familienpaket, das Vranitzky und Dohnal mit viel Elan durchgekämpft haben, und weiters alle unsere sonstigen Fragen und Anliegen. Wir laden alle Interessentinnen und Interessenten herzlich dazu ein.

Das Bezirksfrauenkomitee der SPÖ Landeck.

Dienstag, 6.2.: 20 Uhr Vortrag mit Mons. Prof. Dr. Josef Wolsegger »Die Bibel — für mich?« Besonders alle Jugendlichen sind herzlich eingeladen!

Mittwoch, 7.2.: 15 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Josef Schermann, Pfaffenhofen »Mit Kindern die Bibel entdecken«. Alle interessierten Eltern mit Kindern sind herzlich eingeladen. Für die Betreuung der Kinder während der Veranstaltung ist gesorgt.

Die Ausstellung ist außer Samstag und Sonntag jeweils eine Stunde vor den Veranstaltungen geöffnet.

Bei allen Veranstaltungen Eintritt frei!

Kath. Bildungswerk Zams

## Wer gewinnt Israel-Reise? Wo? Beim Sängerball

am Samstag, den 3. Februar 90 im Tourotel Post in Landeck. Auch die weiteren Glückstopfpreise sind Volltreffer.

Für Schwung und Stimmung sorgt das 6 Mann Tanz- und Show-Orchester Dynamics aus Linz. Ein buntes Programm mit gesungenem Auftakt und heiteren Showeinlagen aus den Sängerreihen wird die Besucher überraschen.

Wer sich diese Ballnacht nicht entgehen lassen will, reserviert noch heute Plätze unter der Tel. Nr. 05442-2383 (Tourotel).

## Altbürgermeister Walter Fraidl kehrt in die Politik zurück

Kenner der politischen Szene haben es geahnt — und nun wurde eines der bestgehüteten Geheimnisse um die Person des Zammer Altbürgermeisters Walter Fraidl gelüftet. Kam sein Rücktritt aus dem aktiven Mitwirken in der Gemeindepolitik im letzten Jahr für viele überraschend, so erklären die Geschehnisse vom vergangenen Freitag, welche sich im Dorfteil Lötz abspielten, sein damals plötzliches Ausscheiden als Bürgermeister. Graf Ritter Georg I verstand es mit viel Feingefühl und taktischem Verhandlungsgeschick, den Altbürgermeister für seine ritterliche Runde und damit für höhere Aufgaben als die der gewöhnlichen Gemeindepolitik zu gewinnen. Hat es Walter Fraidl in seiner über zwanzigjährigen Amtszeit bestens verstanden, die Zammer Güter und Liegenschaften zu verwal-

ten, so obliegt ihm nun die doch wesentlich reizvollere, ehrenvollere und umfassendere Aufgabe, unter Graf Ritter Georg I. die Besitztümer der Kronburger Ritter zu verwalten und deren internationales Ansehen zu vergrößern.

Aus diesem Grunde wurde Walter Fraidl von Ritter Georg I unter Beisein seines viellustigen Gesindes zum ersten Ehrenritter der Zammer Ritterrunde geschlagen. Als »Ritter Walter der Ewige von der Lötze« wird er, das scheint jetzt schon unbezweifelbar, in die Zammer Annalen eingehen. Seine langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiet der Politik, auch in harten Zeiten, wird dem zukünftigen Wirken der Kronburger Ritter von nicht zu unterschätzendem Nutzen sein.

Houngga, Houngga!



Ritterschlag und Überreichung der Urkunde zur Ernennung zum Ehrenritter.



## Schritte über steinige Böden

»Ein Bauer braucht sich nicht umzudrehen, um die Kehrseite zu zeigen«. Dies meinte, bezugnehmend auf die Schwierigkeiten des Agrarmarktes und die Ungereimtheiten in der Agrarpolitik, ein Bauer. Stellen sie nicht die Frage nach woher; sie könnten sonst eine x-beliebige Ortsdurchfahrt erhalten, nämlich dort, wo der EG-Zug auch nicht stehen bleibt. Wahrscheinlich sollte vorweg geklärt sein, wie sich die Positionen von dem sog. Agrarmarkt von den diversen Agrarpolitiken abheben. Der alte blöde Spruch: »Warum ist die Banane krumm? Weil sie der Affe verbogen hat« der untergräbt sicherlich nicht die öffentliche Meinung zum allgemeinen Problem. Vielleicht kann ein ganz simples Beispiel aus dem Alltag tirolischer Höfepolitik die geforderte Erneuerung einer Landwirtschaft im Einklang mit der Natur und Umwelt aufzeigen und dann das unvermeidliche alltägliche Negativbeispiel demonstrieren.

So schwer sich die Behörden im Grundverkehr plagen müssen und den vielen Erscheinungsformen der Interventionitis entgegenzutreten sollen, so leicht erscheint der neue Trend der Dorferneuerung wie ein Same in Tiroler Böden zu fallen. Allerdings stehen unsere Straßendörfer mit einer unzumutbaren Verkehrsbelastung im besonderen Augenmerk einer Neuorientierung der innereuropäischen Verkehrspolitik. Die Verkehrsberuhigung hat sich bisher nur als Schlagwort durch die Dorfschnellstraßen durchgeschlungen und es hat auch manche bürgerliche Initiative umsonst nach Luft gerungen. Er erstaunt den fernstehenden Betrachter, wie selbstverständlich die einheimischen Fuhrunternehmer die Brücken über die Alpen packen, während die sog. Transitle die Sonne ruhig untergehen lassen sollen und ihr Abendglühen in bescheidener Ruhe genießen dürfen. Nochmals er-

staunt es andererseits, wenn sich ein Dorf mit Kopfsteinpflaster schmückt und den Raum für Fußgänger neu zoniert, während sich ein in der Landschaftspflege des hochalpinen Raumes abmühender Landwirt über einen steilen und steinigen Weg ins Tal befeißigen muß.

Unsere Welt ist kleiner geworden. So heißt es immer wieder. Wir werden unsere »blauen Wunder« erleben. Dies sagen die EG-Anschlußskeptiker im ganzen Land und husten kräftig hinter den bläulichen Abgaswolken her. Die Forderung der bäuerlichen Standesvertretung im Tiroler Landtag, es solle die Hoferschließung nicht durch eine kosmetische Dorferneuerung verdrängt werden; dieser legitime Anspruch für eine echte Minderheit in der Kulturlandschaft ist aber x-mal ad absurdum geführt worden und wird es täglich aufs neue. Einem Bauern im Unterland wird beispielsweise immer noch die öffentliche Zufahrt — sozusagen als Gemeindestraße — zu seinem extrem gelegenen Berghof verweigert — dies sogar mit gerichtlichem Bescheid-Fahrverbot wird am »Ende der Welt« verordnet, wo der Mensch sich eh kaum bewegen kann und die Wiesen noch naß sind, aber die Menschen noch frohe Begegnung mit einem Besucher, einem Winter- oder Sommerfrischler suchen. Unsere Tourismusstrategen haben den »intelligenten Tourismus« erfunden — von Kastelruth bis nach Sölden. Dabei haben sie auf den Verputz der Häuser, auf die Masse der Balkons, die mit soliden Hölzern aufklotzen, über die grasgrünen Wiesen geschaut und etwas Wesentliches vergessen, nämlich das Herz der Landschaft, den Menschen als Kulturträger. Freilich kommen viele Menschen zu den international bekannten Plätzen. Zum vorher erwähnten Bauernhof in der Gemeinde Scheffau am Hintersteiner See

men nur wenige Gäste, aber diese finden auch das was sie gesucht haben — einen Bauernhof, der sich im richtigen Geist erneuert hat. Wenn sich dies nun in Tirol als ein Synonym einer Öffnung zum EG-Raum (in der Mitgliedschaft zum großen Wirtschaftsraum) manifestieren würde, dann wäre es klar, daß nicht dem Verkehr im letzten Winkel unseres Landes das Wort geredet, sondern eine Agrarpolitik gefordert ist, welche den wirtschaftenden Bergbauern die optimale Erschließung seines Lebensraumes ermöglicht. Erst in dieser Differenzierung werden wir EG-reif sein und die internationale Hoferschließung wird ein stolzes und würdiges Alpenvolk in der europäischen Partnerschaft finden.

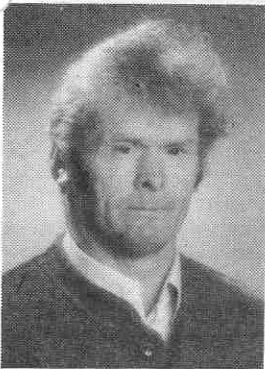
Peter Sonnewend-Wessenberg  
23.11.89



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Herausgeber Norbert Walser - Verleger Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 150.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.



## Danksagung

Tief ergriffen von den vielen Beweisen aufrichtiger Anteilnahme, die uns anlässlich des Heimganges unseres lieben Bruders und Onkels, Herrn

## Ernst Sprenger Bauer in Perjen

schriftlich und mündlich zugegangen sind sowie für die vielen Meß-, Kranz- und Blumenspenden möchten wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlich danken.

Ein aufrichtiges »Vergelt's Gott« den geistlichen Herren Pfarrer Michael Krismer von Bruggen und besonders Pfarrer Pater Hermann von Perjen für seinen geistlichen Beistand und seine treffend-tröstenden Worte beim Sterbegottesdienst.

Ein inniges Danke gilt dem Hausarzt Dr. Martin Kössler, den Ärzten und dem Pflegepersonal des Krankenhauses Zams für die liebevolle und aufopfernde Betreuung.

Unser besonderer Dank gilt seinen Kameraden der Stadtmusikkapelle Landeck-Perjen, der er 40 Jahre angehörte, für die musikalische Umrahmung des Begräbnisses und dem Bläserchor der Stadtmusikkapelle Landeck für die musikalische Gestaltung des Requiems.

Danken möchten wir auch den Feuerwehren von Landeck für ihr ehrendes Geleit.

Unser Dank gilt auch der Agrargemeinschaft und Bauernschaft von Landeck und Umgebung für ihre zahlreiche Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten.

Wir bitten, unserem lieben Ernst ein ehrendes Gedenken zu bewahren.

Perjen, im Jänner 1990

Die Geschwister Sprenger mit Familien

## Wohnstudio in Landeck/Bruggen ab sofort zu vermieten.

Zuschriften unter Nr. 21.514 an  
Blickpunkt Landeck, Postfach 27, 6500 Landeck

## Ihr Bruch

behindert Sie? Dann vertrauen Sie dem seit 80 Jahren viel-100 000-fach bewährten



### Spranzband - 60

ohne Feder, ohne Schenkelriemen, mm-genau auf die Bruchpforte einstellbar. Ein deutsches Produkt. Der mechanisch-aktive Vollschutz bei Leisten-, Hoden-, Nabel- und Bauchwandbrüchen.

Platzvertretung und nächste Beratung:

Mi., 7.2. Landeck 14—14.30  
Sanitätshs. Gell, Marktpl. 15

## Anzeigenschluß Dienstag, 17.00 Uhr

Verkaufe  
**VW GOLF DIESEL**  
Modell 88, 48.000 km  
Sondermodell  
Tel. 05442-21394

**Restaurant  
Nußbaumhof**  
6500 Landeck

*Wir freuen uns  
auf Ihren Besuch!*

**TÄGLICH  
WARMER KÜCHE  
VON 10 bis 22 Uhr**

### Urlaub Sommer 90 - buchen Sie jetzt!

Alle wichtigen Kataloge sind erschienen, derzeit noch größte Auswahl, Spartermine, Sonderangebote. Gratisprospekte, Auskünfte, fachkundige Beratung und Buchung bei: Reisebüro Idealtours, Innsbruck 0512-64565

mit sicheren qualifizierten

# FACHARBEITER

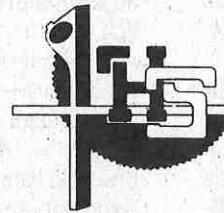
für die Bereiche

- Oberflächenbehandlung  
Beizen + Lackieren
- Anfertigung von Stuben - Wohnzimmern  
und Schlafzimmern
- Verlegen von Parkettböden mit Schleifen und  
Versiegeln

Sie erwarten:

- ▶ ein sicherer Arbeitsplatz
- ▶ eine gute Bezahlung (Fahrtgeld)
- ▶ Gute Arbeitsbedingungen
- ▶ interessante Arbeit in einer großzügig gebauten  
und maschinell bestens eingerichteten Tischlerei

Sie wollen selbständig saubere Arbeit leisten?  
Ja, rufen Sie uns an



## Horst Schöpf

STUBEN · TÜREN  
INNENAUSBAU

6571 STRENGEN  
05447-5706

WIR GEBEN WERTBEWUSSTEN MENSCHEN  
SICHERHEIT BEIM EINRICHTEN MIT HOLZ

## Agrargemeinschaft

A-6500 LANDECK - ANGEDAIR

### Bekanntmachung!

Die Holzanmeldung für das Jahr 1990 findet am  
4. Februar 1990 in der Zeit von 10.00—12.00 Uhr im Gast-  
hof Straudi statt.

Der Obmann: Herbert Tilg

# Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 28.1.90

8 26 27 36 38 40 35

Jackpot zu 14.341.275.—  
11 Fünfer + ZZ zu je 434.584.—  
467 Fünfer zu je 15.354.—  
27.186 Vierer zu je 351.—  
427.804 Dreier zu je 27.—



### Joker: Die Gewinne der 4. Runde

1 Joker zu 2.816.846.—  
18 mal 100.000.—  
164 mal 10.000.—  
1.594 mal 1.000.—  
16.561 mal 100.—

Die Jokerzahl 806584

Die gesamte Toto-Gewinnsumme  
beträgt **5.408.143.—** Schilling  
Davon entfallen  
auf den 1. Rang 2.704.071.— Schilling  
auf den 2. Rang 1.352.035.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette  
beträgt 1.339.793.—  
Der Hatrick beträgt **5.764.732.—**

Die richtigen Resultate der Torwette  
lauten  
1:0 0:1 1:1 0:0

Die richtigen Totozahlen lauten:  
1 2 X / X 1 X / 1 X 1 / X 1 1

## 5. Runde, 3./4. Februar 1990

### Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	Bari	Juventus Turin	1
2.	Fiorentina	AC Milan	2
3.	Cesena	AS Roma	3
4.	Atalanta	Sampdoria	4
5.	Genoa	Bologna	5
6.	Queens Park Rangers	Aston Villa	6
7.	Southampton	Derby County	7
8.	Manchester United	Manchester City	8
9.	Charlton	Arsenal	9
10.	Coventry	Chelsea	10
11.	Liverpool	Everton	11
12.	Nottingham	Chrystal Palace	12